

*Die Passagen in (rotem) Schrägdruck sind  
die katholischen Korrekturen  
nach 190.*

## DER BRIEF AN DIE EPHESER

*Ignatius, der auch* Theophorus *ist*<sup>1</sup>, entbietet vielmals Gruß in Jesus Christus und in vollkommener Freude der mit Recht überglücklichen Kirche von Ephesus in Asien, die gesegnet ist in der Größe Gottes des Vaters durch reiche Gnade, die vor allen Zeiten vorherbestimmt ist, auf dass sie immerdar sei zum bleibenden, unveränderlichen Ruhme geeint und auserwählt *durch das wahre Leiden*<sup>2</sup> durch den Willen (*des Vaters und*) Jesu Christi, unseres Gottes.

I. [1] Ich habe aufgenommen in Gott deinen vielgeliebten Namen, den ihr zu Recht<sup>3</sup> erworben habt gemäß eurem Glauben und eurer Liebe in Christus Jesus, unserem

---

<sup>1</sup> Zu dieser Formel, die am Anfang eines jeden Briefes steht, siehe die Einleitung S. [78]

<sup>2</sup> Von den zwei Gründen für die Erwählung der Kirche von Ephesus, die hier erwähnt werden, ist einer überflüssig. Man erkennt mühelos, dass das nicht der zweite ist.

<sup>3</sup> Das griechische Wort *epheis* bedeutet Wunsch, Verlangen. Der Autor macht ein Wortspiel und sagt den Ephesern, sie seien ihres Namens würdig; weiter im Text greift er diesen Gedanken wieder auf und sagt, die Epheser hätten das ihrer Natur entsprechende Werk vollendet. Durch ihre Eile bei der Annahme des Glaubens (an den geistigen Christus) und bei der Ausübung der Nächstenliebe haben die Epheser sich ihres Namens würdig gezeigt. Wollte man dem 2. Abschnitt Glauben schenken, hätten sie ihren Namen gerechtfertigt durch ihr großes Verlangen Theophorus zu begegnen; diese gekünstelte Erklärung ist aber das Werk des zweiten Redaktors, der die Abfassung der Ignatiusbriefe in die Zeit der Reise des Ignatius nach Rom platziert hat.

Erlöser; da ihr Nachahmer Gottes seid, habt ihr, *im Blute Gottes zu neuem Leben gelangt*, euer natürliches Werk vollkommen ausgeübt. [2] *Denn sobald ihr hörtet, dass ich, gefesselt um des gemeinsamen Namens und gemeinsamer Hoffnung willen, von Syrien her komme, im Vertrauen, durch euer Gebet in Rom den Kampf mit den wilden Tieren ausfechten zu dürfen, damit ich dadurch es erlangen könne, ein Jünger zu sein, da waret ihr eifrig bemüht, mich zu sehen.* [3] Ich habe also eure ganze Gemeinde im Namen Gottes empfangen in der Person des Onesimus<sup>1</sup>, eines Mannes von unbeschreiblicher Liebe, eures Bischofs dem Fleische nach, den ihr nach Christus - das wünsche ich – lieben und dem ihr alle ähnlich sein sollt; denn gepriesen sei der, dessen Huld euch für würdig hielt, einen solchen Bischof zu besitzen.

II. [1] Bezüglich meines Mitknechtes Burrhus, nach Gottes Willen eures in allen Dingen gepriesenen Diakons, hege ich den Wunsch, dass er bleibe zu eurer und des Bischofs Ehre; auch Krokus, der Gottes und eurer würdig ist, den ich als Vorbild eurer Liebe empfing, hat mich in jeder Hinsicht aufgerichtet, wie auch ihn selbst der Vater Jesu Christi erquickten möge zugleich mit Onesimus Burrhus, Euplus und Fronto, durch die ich euch alle der Liebe nach gesehen habe. [2] Ich möchte mich immerdar erfreuen an euch, soweit ich dessen würdig bin; daher geziemt es sich, dass ihr in jeder Hinsicht verherrlichtet Jesus Christus, der euch verherrlicht hat, damit ihr, in einheitlicher Unterordnung

---

<sup>1</sup> Theophoros hatte Onesimus zu Besuch, den er kurz zuvor als Bischof von Ephesus eingesetzt hatte. Dieser war gekommen um über die dortige Situation zu berichten und sich beraten zu lassen. Onesimus war in Begleitung einiger angesehener Christen.

verbunden, in Gehorsam gegen den Bischof und das Presbyterium in allem geheiligt seid.

III. [1] Ich gebe euch meine Mahnungen nicht, als ob ich etwas wäre. Denn *wenn ich auch um des Namens willen Fesseln trage*, ich bin noch nicht vollkommen in Jesus Christus. Ich fange nämlich jetzt erst an mit der Jüngerschaft und rede zu euch als zu meinen Mitschülern; denn von euch musste ich gesalbt werden durch Glauben, Rat, Geduld und Langmut. [2]. Aber weil mich die Liebe nicht schweigen lässt, wenn's euch angeht, deshalb habe ich mir vorgenommen, euch zu ermahnen, dass ihr in Übereinstimmung mit dem Willen Gottes wandelt. Denn auch Jesus Christus, unser untrennbares Leben, ist der Wille des Vaters, so wie auch die Bischöfe, die bis an die Grenzen der Welt aufgestellt sind, im Willen Jesu Christi sind.

IV. [1] Daher ziemt es sich für euch, dem Willen des Bischofs entsprechend zu wandeln, wie ihr es auch tut. Denn euer ehrwürdiges Presbyterium, seines Gottes wert, ist so mit dem Bischof verbunden, wie die Saiten mit der Zither. Deshalb erklingt Jesu Christi Lied in eurer Eintracht und einmütigen Liebe. [2] Aber auch die einzelnen sollen einen Chor bilden, damit ihr in Eintracht zusammenstimmet, in Einigkeit die Melodie Christi auffasset und mit einer Stimme durch Jesus Christus dem Vater singet, auf dass er euch höre und aus euren guten Werken erkenne, dass ihr Glieder seid seines Sohnes. Es ist also gut, dass ihr in tadelloser Eintracht lebet, damit ihr auch an Gott allezeit Anteil habet.

V. [1] Wenn nämlich ich in so kurzer Zeit zu eurem Bischof in so enge Beziehung

getreten bin, die nicht menschlich, sondern geistig ist, um wieviel mehr muss ich euch glücklich preisen, die ihr so fest verbunden seid, wie die Kirche mit Jesus Christus und wie Jesus Christus mit dem Vater, damit alles in Einheit zusammenstimme? [2] Keiner lasse sich irreführen: Wer nämlich nicht innerhalb der Opferstätte ist, der kommt um das Brot Gottes<sup>1</sup>. Wenn nämlich das Gebet eines einzigen oder zweier eine solche Kraft hat, um wieviel mehr das Gebet des Bischofs und der ganzen Gemeinde? [3] Wer also nicht zur Versammlung kommt, der ist schon von Hochmut besessen und hat sich selbst gerichtet. *Denn es steht geschrieben: "Den Hochmütigen widersteht Gott<sup>2</sup>."* Hüten wir uns also davor, mit dem Bischof uns zu entzweien, damit wir im Gehorsam gegen Gott verharren.

VI. [1] Und je mehr einer sieht, dass der Bischof schweigt, um so mehr Achtung soll er vor ihm haben; jeden nämlich, den der Herr des Hauses schickt zur Verwaltung seines Hauses, den müssen wir so aufnehmen wie den Sendenden selbst. Daher ist es klar, dass wir den Bischof so ansehen müssen wie den Herrn selbst. [2] Nun ist Onesimus selbst voller Lob über euer Wohlverhalten in Gott, dass ihr nämlich alle der Wahrheit gemäss lebet und sich keine Irrlehre unter euch eingenistet hat, sondern dass ihr auf keinen höret, der nicht die Wahrheit über Jesus Christus redet.

VII. [1] Es ist nämlich üblich geworden, dass einige in verwerflichem Truge zwar den Namen zur Schau tragen, aber andere Dinge tun, die Gottes unwürdig sind; diesen müsst ihr

---

<sup>1</sup> Das „Brot Gottes“ ist die göttliche Wesenheit, deren Anschauung Nahrung der Seele sein wird. Siehe den Brief an die Römer S. 127.

<sup>2</sup> Bibelzitat hier vom katholischen Herausgeber eingefügt.

ausweichen<sup>1</sup> wie wilden Tieren. Das sind nämlich wütende Hunde, die ohne Warnung zubeißen; vor diesen müsst ihr euch hüten, da ihre Bisse schwer zu heilen sind. [2]. Einer ist der Arzt, *fleischlich sowohl als* geistig, *geboren und* ungeboren, *Fleisch gewordener* Gott, im Tode wahrhaftiges Leben, *sowohl aus Maria als aus Gott*, zuerst leidensfähig, dann leidensunfähig, Jesus Christus unser Herr<sup>2</sup>.

VIII. [1] Keiner soll daher euch täuschen, wie ihr euch auch nicht täuschen lasset; denn ihr gehöret ganz Gott. Wenn nämlich kein Streit bei euch eingedrungen ist, der euch quälen könnte, dann lebt ihr fürwahr Gott gemäss. Ich bin nur euer Abfall und verzehre mich auch für euch Epheser, für eure für ewige Zeiten weitberühmte Kirche. [2] Die Fleischlichen können das Geistige nicht tun noch die Geistigen das Fleischliche, so wenig wie der Glaube die Werke des Unglaubens oder der Unglaube die des Glaubens. Aber auch was ihr dem Fleische nach tut, ist geistig; denn ihr tut alles in Jesus Christus.

---

<sup>1</sup> Irenäus hat sich von dieser Formel inspirieren lassen in II, 31,3; III, 4,1.

<sup>2</sup> Dieser Text ist in seiner heutigen Form eine Kriegserklärung an den spirituellen Christus der Markioniten. Er besagt: „Der wahre Arzt ist nicht der Christus der Markioniten, welcher nur ein Geist ist, der nicht aus Maria geboren wurde, der unsere Fleischlichkeit nicht angenommen hat. Der einzige Arzt ist Christus, der zwar geistig, aber auch fleischlich ist, der zur Welt gebracht wurde [das hier verwendete griechische Wort bezeichnet den weiblichen Anteil, obwohl es das männliche Zutun zu bezeichnen scheint. Siehe Matth. 1, 16; 19,18; Luk. 23,29; man darf es also nicht mit „gezeugt“ übersetzen], der einen fleischlichen Leib angenommen hat“. Diese Aufzählung von Gegensätzen ist aber zu gekünstelt um ursprünglich zu sein. Sie wird nur verständlich als Retusche eines älteren Textes des Inhalts: Es gibt einen einzigen Arzt, einen geistigen, nicht gezeugten, im Tode wahrhaftes Leben, Jesus Christus unsern Herrn (und) Gott (dieses letzte Wort ist heute Teil der Formel „Fleisch gewordener Gott/Dieu fait chair“).

IX. [1] Ich habe erfahren, dass einige von dort wieder abziehen mussten, weil sie eine schlechte Lehre hatten; ihr liasset sie ihre Saat bei euch nicht ausstreuen, indem ihr eure Ohren verstopftet<sup>1</sup>, damit ihr die von ihnen ausgestreute Saat nicht aufnähmet, als Bausteine für den Tempel des Vaters, zubereitet für den Bau Gottes des Vaters, in die Höhe gehoben durch das Hebewerk Jesu Christi, welches ist das Kreuz, *während euch als Seil diente der Heilige Geist*<sup>2</sup>; euer Glaube ist euer Strickleiter nach oben, die Liebe der Weg, der zu Gott emporführt. [2] Ihr seid also alle Weggenossen, Gottesträger und Tempelträger, Christusträger, Heiligenträger, in allen Stücken geschmückt mit den Geboten Christi; ich frohlocke auch über euch, da ich gewürdigt worden bin, durch diesen Brief mit euch zu reden und mich mit euch zu freuen, weil ihr während eures ganzen Lebens nichts liebet als Gott allein.

X. [1] Auch für die anderen Menschen betet ohne Unterlass. Denn auch für sie gibt es die Hoffnung auf Umkehr, damit sie zu Gott gelangen. Gestattet ihnen daher eure Jünger zu sein wenigstens derart, dass sie aus euren Werken lernen. [2] Gegen die Ausbrüche ihres Zornes seid milde, gegen ihre prahlerischen Reden

---

<sup>1</sup> Eine weitere von Irenäus verwendete Formel, III, 4,2.

<sup>2</sup> Der Glaube als Strickleiter ist eine Verdoppelung des Hilfsmittels neben dem Heiligen Geist als Seil. Um diesem Problem aus dem Wege zu gehen, greift Funk auf die alte lateinische Version zurück und übersetzt: „Der Glaube zieht euch nach oben“ (wenn das aber nach Art eines Seiles vor sich geht, usurpiert er die Rolle des Heiligen Geistes, wenn nach Art eines Krans, konkurriert er mit dem Kreuz). Lightfoot, dem die Stelle schwer zu schaffen macht, vergleicht den Glauben mit einem Motor, gibt aber zu, dass er der erste ist, der dem griechischen Wort diese Bedeutung unterlegt. Ich glaube, der Heilige Geist mit seinem Seil ist hier vom katholischen Herausgeber vor dem Ende der montanistischen Bewegung eingefügt worden zu einer Zeit, da der Heilige Geist als Gestalt des aktuellen Geschehens gesehen wurde.

bescheiden, ihren Lästerungen stellt euer Gebet gegenüber, gegen ihre Verirrungen seid stark im Glauben, gegen ihr ungestümes Auftreten seid sanft und hütet euch, es ihnen nachzutun. [3] Als ihre Brüder sollen wir erfunden werden durch Güte; wir wollen uns befleissen, Nachahmer des Herrn zu sein; wer wurde mehr beleidigt, mehr beraubt, mehr missachtet als er? Auf dass niemand unter euch als Pflänzlein des Teufels erfunden werde, sondern dass ihr in aller Reinheit und Ehrbarkeit fleischlich und geistig in Jesus Christus verbleibet .

XI. [1] Die letzten Zeiten sind da; deshalb wollen wir auf der Hut sein und Furcht haben vor Gottes Langmut, dass sie uns nicht zum Gerichte werde. Entweder müssen wir Furcht haben vor dem kommenden Zorn<sup>1</sup> oder die gegenwärtige Gnade lieben, eins von beiden, nur dass wir in Christus Jesus erfunden werden zum wahren Leben. [2] Nichts gewinne euer Wohlgefallen ausser ihm, in dem *ich die Fesseln herumtrage, die geistigen Edelsteine, in denen* ich mich erheben möge<sup>2</sup>.

Durch euer Gebet, dessen ich immer teilhaftig sein möchte, möge ich erfunden werde in den Reihen der Christen

---

<sup>1</sup> Der „kommende Zorn“ ist derjenige, den der Schöpfergott am Ende der Zeiten gegen diejenigen richten wird, die durch ihre Verweigerung des Glaubens es Christus nicht erlaubt haben, sie zu erretten. Der Gute Gott strafte nicht (Tertullian, *Adv. Marc.* 1, 27, 28), sondern wie die Kirche im Mittelalter übergab er die Schuldigen dem weltlichen Arm, in diesem Falle dem Schöpfergott.

<sup>2</sup> Es ist nicht die Rede von der Auferstehung des Fleisches sondern von der Reise der Seele zum Himmel unmittelbar nach dem Tode. Die erste Schicht hatte: „In ihm möge ich mich erheben“. Die zweite, die die Ketten eingeführt hat, war dann gezwungen „in denen“ hinzuzufügen.

von Ephesus. *die auch mit den Aposteln immer zusammenstimmt haben in der Kraft Jesu Christi*<sup>1</sup>.

XII. [1] Ich weiß, wer ich bin und wem ich schreibe. *Ich bin verurteilt, ihr habt Gnade gefunden*; Ich bin in Gefahr, ihr seid gefestigt. [2] Ihr seid *auf dem Weg derjenigen, die um Gottes Willen verurteilt wurden, ihr seid* in dieselben Mysterien eingeweiht wie Paulus, der geheiligt, gemartert worden ist, des hochseligen, auf dessen Pfaden ich erfunden werden möchte, wenn ich zu Gott gelange. In all seinen Briefen gedenkt er euer in Christus Jesus.

XIII. [1] Befleißiget euch daher, dass ihr häufiger zusammenkommt zur Danksagung Gottes und seiner Verherrlichung. Denn wenn ihr euch oft versammelt, wird die Macht Satans gebrochen, und sein verderblicher Einfluss wird in der Eintracht eures Glaubens aufgehoben. [2] Nichts ist besser als Friede, an dem aller Krieg himmlischer und irdischer Mächte abprallt.

XIV. [1] Davon bleibt euch nichts verborgen, wenn ihr vollkommen seid in Glaube und Liebe zu Jesus Christus; denn das ist Anfang und Ende des Lebens. Anfang ist der Glaube, Ende die Liebe. Diese beiden, zur Einheit verbunden, sind Gott! Alles Übrige, was zum rechten Leben gehört, folgt aus diesen. [2] Keiner, der den Glauben bekennt, sündigt, und keiner, der die Liebe besitzt, hasst. Den Baum erkennt man an seinen Früchten; so werden die, welche sich zu Christus bekennen,

---

<sup>1</sup> Diese Parenthese, die im Kontext nicht angekündigt wird, ist eine Interpolation.

an ihren Werken erkannt werden. Denn jetzt kommt es nicht an auf das Bekenntnis, sondern darauf, dass einer in der Kraft des Glaubens befunden wird bis ans Ende.

XV. [1] Besser ist schweigen und etwas sein, als reden und nichts sein. *Gut ist das Lehren, wenn man tut, was man sagt. Einer nun ist der Lehrer, der "sprach und es geschah", und das, was er schweigend getan hat, ist des Vaters würdig<sup>1</sup>.*

[2] Wer Christi Wort besitzt, kann wahrhaftig auch sein Schweigen vernehmen, damit er vollkommen sei, damit er durch sein Wort wirke und durch sein Schweigen erkannt werde. [3] Nichts entgeht dem Herrn, sondern auch unsere Geheimnisse sind nahe bei ihm Deshalb wollen wir alles tun, als ob er in uns wohnte, damit wir seine Tempel seien und er, unser Gott, in uns wohne, wie es auch ist und sich zeigen wird vor unserem Angesicht, weil wir ihn auch richtig lieben.

XVI. [1] Lasset euch nicht irreführen, Brüder; die die Ehre eines Hauses schänden, werden das Reich Gottes nicht erben. [2] Wenn nun Leute, die dem Fleische nach solches verübten, dem Tode verfallen sind, um wieviel mehr, wenn einer den Glauben Gottes, für den Jesus Christus gekreuzigt worden ist, durch schlechte Lehre schändet? Wer sich dadurch befleckt hat, wird in das unauslöschliche Feuer wandern, ebenso der, welcher ihn hört.

---

<sup>1</sup> Diese Passage, die die Erschaffung der Welt dem Sohn zuschreibt, stammt vom katholischen Herausgeber. Der vorherige Satz sagt zweifellos aus, dass es besser ist, Christ zu sein und zu schweigen als zu reden, ohne Christ zu sein. Er scheint das Schweigen zu befürworten. Der zweite Satz korrigiert das mit der Erklärung, dass Unterricht gut ist unter der Bedingung, dass der Lehrer seine Worte durch sein Tun bestätigt. Die beiden Sätze gehören nicht zu ein- und derselben Version.

XVII. [1] Deshalb bekam der Herr Salbe auf sein Haupt, damit er der Kirche Unverweslichkeit zuwehe. Salbet euch daher nicht mit dem üblen Geruch der Lehre des Fürsten dieser Welt, damit er euch nicht aus dem zu erwartenden Leben weg in die Gefangenschaft führe. [2] Warum aber werden wir nicht alle verständig, die wir doch die Kenntnis Gottes bekommen haben, das ist Jesus Christus? Warum gehen wir törichterweise verloren, da wir die Gnadengabe verkennen, die uns der Herr wahrhaft gesandt hat?

XVIII. [1] Mein Geist ist nur Auskehricht des Kreuzes, welches ist den Ungläubigen ein Ärgernis, uns aber Erlösung und ewiges Leben. Wo ist ein Weiser? Wo ein Forscher? Wo ist die Prahlerei derer, die man Weise nennt? [2] Denn unser Gott, Jesus der Christus, wurde *von Maria empfangen, nach dem Heilsplan Gottes zwar aus dem Samen Davids und dem Heiligen Geiste; er wurde geboren und* getauft, damit er *durch sein Leiden*<sup>1</sup> das Wasser reinige.

XIX. [1] Und es blieben dem Fürsten dieser Welt verborgen die *Jungfrauschaft Marias und ihr Gebären, ebenso auch der Tod des Herrn; [drei]* laut rufende Geheimnisse, die in der Stille Gottes vollbracht wurden. [2] Wie

---

<sup>1</sup> Die Kapitel 17 und 18 geben einigen Geschehnissen des Lebens Jesu die zum spirituellen Christus passende Interpretation.

wurden sie nun den Zeiten kund? Ein Stern<sup>1</sup> strahlte auf am Himmel, heller als alle Sterne, und sein Licht war unbeschreiblich, und seine Neuheit rief Staunen hervor; alle übrigen Sterne aber samt Sonne und Mond führten einen Reigen auf vor diesem Sterne, und sein Licht überstrahlte alle; und es herrschte Bestürzung darüber, woher diese von ihnen so verschiedene neue Erscheinung sei. [3] Infolgedessen löste jegliche Zauberei sich auf, und jede Fessel der Bosheit ward vernichtet; die Unwissenheit ward weggenommen, das alte Reich ward zerstört, da Gott in Menschengestalt sich offenbarte<sup>2</sup> zur Neuschaffung ewigen Lebens; da nahm seinen Anfang, was bei Gott zubereitet war. Deshalb kam alles in Bewegung, weil die Vernichtung des Todes betrieben wurde.

XX. [1] Wenn Jesus Christus durch euer Gebet mich würdigt, und es sein Wille ist, werde ich in dem zweiten Büchlein, das ich euch zu schreiben vorhabe, euch des weiteren darlegen, was ich begonnen habe über den Heilsplan in Beziehung auf den neuen Menschen Jesus Christus, in seinem Glauben und in seiner Liebe,

---

<sup>1</sup> Zu dieser Passage, deren markionitische Herkunft so klar ist, siehe die *Einleitung*, S. [74]. Die Empfängnis Mariens wird hier nur als Beweis eingeführt, dass der Christus im Schoß der Maria gewesen ist. Die römischen Theologen zeigen mit diesem Text auf, dass Jesus nicht über den natürlichen Weg den Schoß seiner Mutter verlassen hat.

<sup>2</sup> An dieser Stelle wird der wunderbare Stern identifiziert. Der Stern ist Gott; nicht der Logos, nicht der Sohn Gottes, sondern Gott selbst. Er „offenbart sich“ dem Universum, das von seiner Existenz keine Ahnung hatte. Er offenbart sich „menschlich“, d.h. indem er menschliche Gestalt annimmt. Er kann das tun und trotzdem sich selbst bleiben, da er allmächtig ist. Bereits an der Stelle 17, 2 lesen wir: „Gott ... das ist Jesus Christus“.

*in seinem Leiden und seiner Auferstehung.* [2] Ganz besonders, wenn der Herr mir offenbart, dass ihr alle Mann für Mann gemeinsam in der Gnade zufolge des Namens euch versammelt in einem Glauben *und in Jesus Christus, der dem Fleische nach aus dem Geschlechte Davids stammt, dem Sohne des Menschen und dem Sohne Gottes*<sup>1</sup>, auf dass ihr untätig seid dem Bischof und dem Presbyterium in ungeteilter Gesinnung, ein Brot brechend<sup>2</sup>, das ist ein Heilmittel zur Unsterblichkeit, ein Gegengift, dass wir nicht sterben, sondern leben in Jesus Christus immerdar.

XXI. [1] Ich hin euch ganz ergeben *und denen, welche ihr zu Gottes Ehre nach Smyrna gesandt habt, von wo ich euch schreibe*, voll Dank gegen den Herrn, *voll Liebe zu Polykarp wie zu euch*<sup>3</sup>. Gedenket meiner, wie auch euer Jesus Christus gedenkt. [2] Betet für die Kirche in Syrien, *von wo ich gefesselt nach Rom weggeführt werde*, weil ich, obwohl der letzte von den dortigen Gläubigen, würdig gefunden wurde zu dienen zur Ehre Gottes. Lebet wohl in Gott dem Vater und in Jesus Christus, unserer gemeinsamen Hoffnung.

---

<sup>1</sup> Der ursprüngliche Text forderte die Gläubigen auf, sich zu versammeln „in einem einzigen Glauben, um dem Bischof zu gehorchen“. Die Erwähnung von „Jesus Christus aus dem Geschlechte Davids“ ist zu dem einzigen Zweck aufgesetzt, um als Glaubensbekenntnis an die Inkarnation Christi Verwendung zu finden. Dass es ebenfalls ein Zusatz ist, ist für die Formulierung „in seinem Leiden und seiner Auferstehung“ in der vorherigen Zeile nicht so evident; aber diese Formel passt so gut zum katholischen Überarbeiter, dass man nicht sonderlich zögern muss, sie ihm zuzuschreiben.

<sup>2</sup> Jenes Brot, dass die Gläubigen bei ihren Zusammenkünften brechen, ist das Brot, das der Herr am Vorabend seines Leidens „brach“, d.h. das eucharistische Brot (siehe *La première épître aux Corinthiens*, p.64). Durch das Brot wird man der Erlösung teilhaftig, an die es erinnert.

<sup>3</sup> Diese unerwartete Bemerkung stammt vom katholischen Herausgeber, der darauf Wert legt, Polykarp zum Freund des Ignatius zu machen.

## 23 DER BRIEF AN DIE MAGNESIER

*Ignatius, der auch* Theoporus, an die Kirche zu Magnesia am Mäander, die gesegnet ist durch die Gnade Gottes des Vaters in Christus Jesus, unseren Heiland, in dem ich sie grüße und ihr in Gott Vater und in Jesus Christus alles Gute wünsche.

I. [1] Da ich von eurer nach Gottes Willen gar wohlgeordneten Liebe erfuhr, nahm ich mir voll Freude vor, im Glauben an Jesus Christus einige Worte an euch zu richten. 2. Da ich nämlich des Gott wohlgefälligsten Namens gewürdigt wurde, so betrachte ich *in den Ketten, die ich trage*, die Kirchen und wünsche ihnen *die Einheit mit dem Fleische und Geiste Jesu Christi, unseres immerwährenden Lebens*, die Einheit des Glaubens und der Liebe, über die nichts geht<sup>1</sup>, und vor allem die Einheit mit Jesus und dem Vater. Denn nachdem wir in ihm allen Übermut des Fürsten dieser Welt<sup>2</sup> ertragen haben und ihm entkommen sind, werden wir Gottes teilhaftig werden.

II. [1] Da ich nun gewürdigt wurde, euch zu sehen in eurem Gottes würdigen Bischof Damas, in den ehrwürdigen Presbytern Bassus und Apollonius and in meinem Mitknechte,

---

<sup>1</sup> Siehe die *Einleitung*, S. [65]

<sup>2</sup> Diese Gestalt ist der Schöpfergott.

dem Diakon Zotion, an dem ich mich erfreuen möchte, weil er untertan ist dem Bischof wie der Gnade Gottes und dem Presbyterium wie dem Gesetz Jesu Christi.

III. [1] Es ziemt euch aber, das jugendliche Alter des Bischofs nicht auszunützen, sondern entsprechend der Macht Gottes<sup>1</sup> des Vaters jegliche Ehrfurcht ihm zu erzeugen. Ich weiß übrigens, dass auch die heiligen Presbyter trotz seiner erst kürzlich erfolgten Erhebung<sup>2</sup> als in Gott verständige Männer in Gehorsam mit ihm wandeln, doch nicht mit ihm, sondern mit dem Vater Jesu Christi, dem Bischof aller.

2. Zur Ehre dessen nun, dessen Wille es ist,<sup>3</sup> ziemt es sich für euch, ohne jede Heuchelei gehorsam zu sein; denn wenn man sich weigert zu gehorchen, täuscht man nicht den sichtbaren Bischof, sondern den unsichtbaren. Wer so handelt, hat es aber nicht mit dem Fleische zu tun, sondern mit Gott, der das Verborgene kennt.

---

<sup>1</sup> In der Langen Rezension steht „entsprechend des Gedankens (d.h. des Willens) Gottes“, und diese Version ist vielleicht derjenigen vorzuziehen, die ich in der Übersetzung in Übereinstimmung mit allen Herausgebern übernommen habe. Auf jeden Fall lehrt der Autor in diesem Kapitel, dass diejenigen, die dem Bischof nicht gehorchen, dem Willen Gottes zuwiderhandeln.

<sup>2</sup> Indem er lehrt, dass es ein Gebot Gottes ist, dem Bischof zu gehorchen, gibt der Autor zu erkennen, dass der Episkopat eine neuartige Institution ist. Gute Gesinnung besteht gerade darin zu glauben, dass Gott die Unterordnung unter eine neuartige Institution verlangt. Diese Textstelle hat Anlass zu lang anhaltenden Kontroversen gegeben, auf die wir hier nicht eingehen können. Alle anders lautenden Übersetzungen, die vorgeschlagen werden, scheitern an zwei Fakten:

a) Es ist die Rede von einem Auftrag, einer Würde;  
b) das Verdienst der guten Priester besteht darin, einen Umstand nicht auszunützen, den sie zum eigenen Vorteil ausnutzen könnten.

<sup>3</sup> Üblicherweise liest man: „zur Ehre dessen, der *uns* will“ und übersetzt dann „der uns liebt“. Lightfoot liest: „zu Ehren Gottes, der *euch* will“ (und übersetzt „der euch liebt“!). Die von mir hier präsentierte Übersetzung setzt „euch“ voraus, bringt aber dieses Pronomen in Beziehung zur folgenden Aussage. Wörtlich: „zur Ehre Gottes, der (das) gewollt hat, geziemt es *euch* zu gehorchen ohne Heuchelei“.

IV. [1] So ziemt es sich denn also, nicht bloß Christ zu heißen, sondern auch zu sein; wie es ja auch Leute gibt, welche den Bischof zwar so nennen, aber alles ohne ihn tun. Diese scheinen mir aber kein gutes Gewissen zu haben, weil sie nicht zuverlässig dem Gebote gemäß ihre Versammlungen halten.

V. [1] Die Dinge gehen auf ihr Ende zu. Das Leben und der Tod stehen vor uns da, und jeder wird zu seinem Ort gehen müssen. [2] Es gibt sozusagen zwei Münzen, nämlich eine Münze Gottes und eine dieser Welt; und jede trägt ihr eigenes Gepräge an sich: die Ungläubigen das Gepräge dieser Welt, die Gläubigen aber in Liebe das Gepräge Gottes des Vaters durch Jesus Christus.<sup>1</sup> Wenn wir nicht den Willen haben durch ihn zu sterben *für sein Leiden*, ist sein Leben nicht in uns ....

VI. [1] Da ich nun in den genannten Personen die ganze Gemeinde im Glauben sah und lieb gewann, ermahne ich euch: Befleißiget euch, alles zu tun in Übereinstimmung mit dem Willen Gottes, unter dem Vorsitz des Bischofs an Stelle Gottes, in Gegenwart der Presbyter *an Stelle des*

---

<sup>1</sup> Der Christ trägt das Gepräge Christi und damit auch das Gepräge des Vaters. Warum? Aus dem stillschweigend vorausgesetzten Grund, dass Christus und der Vater identisch sind. Aber wieso trägt der Christ das Gepräge Christi? Weil er in der Taufe mit Christus gestorben ist und weil er, obwohl gestorben, aus dem Geist lebt (siehe: *l'épître aux Romains*, p. 29). Der Autor sagt sogar, dass wir „durch Christus“ sterben. Er will sagen, dass wir Christi Tod sterben, dass wir an diesem Tod teilhaben (*Rö. 6, 5*: „mit der Gleichheit seines Todes“). Und er fügt hinzu, dass wir, wenn wir nicht dieses Todes sterben, nicht am Leben Christi teilhaben werden. Die Formel „auf sein Leiden hin“, die hier nichts zu suchen hat, ist eine Interpretation aus der Feder des katholischen Herausgebers; siehe die Anmerkung zum Brief an die Smyrner, V.

*Apostelkollegiums*, und der Diakone, die ich gar sehr liebe, die mit dem Dienste Jesu Christi betraut sind, welcher von Ewigkeit *beim Vater*<sup>1</sup> war und am Ende erschienen ist. [2] Nehmet also alle gottgefällige Sitte an, gebet einander nach, und keiner sehe in fleischlicher Weise nach dem Nächsten, sondern liebet einander in Jesus Christus allezeit. Nichts sei unter euch, das imstande wäre, euch zu spalten, seid vielmehr eins mit dem Bischof und mit den Vorgesetzten, damit ihr ein Abbild und ein Lehrstück der Unvergänglichkeit bietet.

VII. [1] Wie nun der Herr, da er mit ihm eins ist, ohne den Vater nichts getan hat, *weder durch sich selbst noch durch die Apostel*<sup>2</sup>, so sollt auch ihr ohne den Bischof und die Presbyter nichts tun; auch sollt ihr nicht versuchen, etwas auf eigene Faust als richtig erscheinen zu lassen, sondern alles soll gemeinsam getan werden. Bei eurer Versammlung sei ein einziges Gebet, eine einzige Bitte, ein einziger Geist, eine einzige Hoffnung in Liebe, in untadeliger Freude. Einzig(artig)<sup>3</sup> ist Jesus Christus, im Vergleich zu dem es gar nichts Besseres gibt. [2] Kommet alle zusammen wie in einen einzigen Tempel Gottes, wie zu einem einzigen Heiligtum, zu dem einen Jesus Christus, *welcher von dem einen Vater gekommen und zu dem einen zurückgekehrt ist*<sup>4</sup>.

---

<sup>1</sup> Christus existierte vor dem Anfang der Zeit, ist aber erst am Ende erschienen. Die Formel „beim Vater“ stammt vom zweiten Redaktor.

<sup>2</sup> Der Kontext braucht diese kleine Präzisierung nicht; sie hat nur den Zweck, das apostolische Wirken mit dem Wirken Christi zu verbinden.

<sup>3</sup> Das ist die Lesart des griechischen Manuskripts. Die modernen Herausgeber haben sie ohne Grund aufgegeben, denn der Kontext verlangt sie.

<sup>4</sup> Die hier auftauchende Logoslehre gibt es im ursprünglichen Text nicht.

VIII. [1] Lasset euch nicht verführen durch die falschen Lehren und die alten Fabeln, die nichts nützen; denn wenn wir bis jetzt nach dem Judentum leben, gestehen wir zu, dass wir die Gnade nicht empfangen haben<sup>1</sup>. [2] *Denn die gotterleuchtetsten Propheten haben nach Christus Jesus gelebt. Deshalb wurden sie auch verfolgt, begeistert von seiner Gnade, auf dass die Ungläubigen volle Gewissheit bekämen, dass es einen einzigen Gott gibt<sup>2</sup>, der sich geoffenbart hat durch Jesus Christus, seinen Sohn, der sein nicht aus der Stille ausgegangenes Wort ist und in allem dem wohlgefallen hat, der ihn gesandt hat<sup>3</sup>.*

IX. [1] Wenn nun die nach dem alten Brauche erzogen wurden, zur neuen Hoffnung gelangt sind, indem sie nicht mehr den Sabbat halten, sondern ihr Leben nach dem Tag des Herrn richten, an dem auch unser Leben aufgesprosst ist durch ihn und seinen Tod - *was einige leugnen* -. Es ist das Geheimnis, durch das wir den Glauben erhielten und wegen dessen wir leiden, damit wir uns ausweisen als Schüler Jesu Christi, unseres einzigen Lehrers. Wie könnten wir leben ohne ihn, [2] *dessen Schüler im Geiste sogar die Propheten waren, und den sie als ihren Lehrer erwarteten? Und*

---

<sup>1</sup> Siehe *Einleitung*, S. [70]

<sup>2</sup> Siehe *Einleitung*, S. [53, 58]

<sup>3</sup> Siehe *Einleitung*, S. [60]. Ich habe nachgewiesen, dass die von den modernen Herausgebern vorgenommene Änderung willkürlich ist. Der griechische Text besagt: „Christus ist nicht der aus dem Schweigen hervorgegangene Logos, wie Valentin behauptet, er ist der ewige Logos“. Der Text widerlegt Valentin. In der Fassung der modernen Herausgeber besagt er: „Christus ist der aus dem Schweigen hervorgegangene Logos“; *er bestätigt die valentinianische Lehre*. Verwerfung oder Seligsprechung der valentinianischen Kosmogonie, das ist das Dilemma, dem man nur entkommt durch die Flucht in langatmiges Geschwafel.

*deshalb ist er, den sie in Gerechtigkeit erwarteten, euch erschienen und hat sie von den Toten erweckt*<sup>1</sup>.

X. [1] Seien wir daher nicht unempfänglich gegen seine Huld! Wenn er nämlich unsere Handlungsweise nachahmt, dann sind wir schon dahin. Deshalb wollen wir, nachdem wir seine Schüler geworden sind, lernen, dem Christentum gemäß zu leben. Denn wer sich nach einem anderen Namen nennt außer diesem, der ist nicht Gottes<sup>2</sup>. [2] Schaffet also weg den schlechten Sauerteig, der veraltet und versauert ist, und ersetzt ihn durch den neuen Sauerteig, der ist Jesus Christus. In ihm sollet ihr gesalzen werden, damit keiner unter euch verderbe, da ihr nach dem Geruche werdet überführt werden. [3] Es ist unsinnig, Jesus Christus im Munde zu führen und nach dem Judentum zu leben<sup>3</sup>. Denn der Glaube des Christentums führte nicht zum Judentum, sondern das Judentum zum Christentum, zu dem jegliche an Gott gläubige Zunge geführt worden ist.

XI. [1] Das schreibe ich euch nicht, meine Geliebten, weil ich wusste, dass Leute mit solcher Anschauung unter euch sind, sondern, selbst geringer als ihr, wünsche ich, dass ihr vorsichtig seid, damit ihr nicht in die Angelhaken leeren Glaubens geratet; vielmehr will ich, dass ihr absolute Sicherheit habt über *die Geburt, das Leiden und die Auferstehung, die geschah, als Pontius Pilatus regierte; wahrhaft und sicher voll-*

---

<sup>1</sup> Siehe *Einleitung*, S. [53]

<sup>2</sup> Der Name, den man zu dem eines Christen nicht hinzunehmen soll, ist zweifellos der eines Katholiken, den die Mitglieder der Großkirche sich um 150 zu geben begannen. Siehe die Anmerkung zu *Smy.8, 2*, eine von einem Mitglied der Großkirche verfasste Stelle.

<sup>3</sup> Siehe *Einleitung*, S. [70]

*bracht von Jesus Christus*, unsere Hoffnung, um die keiner von euch gebracht werden möge.

XII. [1] An euch möchte ich immer meine Freude haben, wenn ich dessen würdig bin. *Denn wenn ich auch gefesselt bin*, so kann ich doch nicht aufkommen gegen einen von euch, *die ihr keine Fesseln traget*. Ich weiß, dass ihr nicht aufgebläht werdet; denn ihr traget Jesus Christus in euch; vielmehr weiß ich, wenn ich euch lobe, geniert ihr euch, *wie geschrieben steht: "Der Gerechte ist sein eigener Ankläger"*<sup>1</sup>.

XIII. [1] Gebet euch also Mühe gefestigt zu werden in *den Lehren des Herrn und der Apostel, damit ihr "in allem, was ihr tuet, das Richtige trefft"* (Ps. I, 3) *durch Fleisch und Geist*, Glaube und Liebe *im Sohne und im Vater und im Geiste*, im Anfang und Ende<sup>2</sup>, im Verein mit eurem ehrwürdigsten Bischof und dem schon gewundenen geistlichen Kranze eures Presbyteriums und eurer gottgemäßen Diakone. [2] Seid untertan eurem Bischof und euch gegenseitig *wie Jesus Christus im Fleische seinem Vater und die Apostel Jesus und dem Vater und dem Geiste*, damit Einheit herrsche dem Fleische und dem Geiste nach<sup>3</sup>.

XIV. [1] Überzeugt, dass ihr Gottes voll seid, habe ich

---

<sup>1</sup> Dieser Hinweis auf *Prov.* 18, 17 stammt vom zweiten Herausgeber.

<sup>2</sup> Siehe *Einleitung*, S. [65]

<sup>3</sup> Wenn die Gläubigen so untertänig sind, wie es von ihnen verlangt wird, werden sie nach der gleichen Lehre leben wie die Bischöfe, die Einheit mit ihm wird somit eine spirituelle sein. Sie werden außerdem an den Versammlungen unter Führung des Bischofs teilnehmen, folglich wird die Einheit mit ihm auch fleischlich sein. Zwei der in den Text hineininterpolierte Formeln („im Fleische“ und „dem Vater und dem Geiste“) fehlen in der langen Rezension. Lightfoot nimmt an, dass sie hier nach dem 4. Jahrhundert eingefügt worden sind.

euch nur in Kürze zugeredit. Gedenket meiner in euren Gebeten, damit ich Gottes teilhaftig werde, *auch der Kirche in Syrien, deren Glied genannt zu werden ich nicht würdig bin*; ich bedarf nämlich eures in Gott vereinten Gebetes und eurer Liebe, *damit die Kirche in Syrien gewürdigt werde, durch eure Kirche betaut zu werden*<sup>1</sup>.

XV. [1] *Es grüßen euch die Epheser von Smyrna aus, wo ich euch schreibe; sie sind wie auch ihr zur Ehre Gottes gekommen und haben mich in allen Stücken erquickt, zugleich mit Polykarp, dem Bischof von Smyrna. Auch die übrigen Kirchen grüssen euch zur Ehre Jesu Christi.* Lebet wohl, die ihr in der von Gott gewollten Einigkeit unzerstörbaren Geist besitzet, der ist Jesus Christus.

---

<sup>1</sup> Die für die Kirche Syriens erbetenen Gebete sind in gekünstelter Weise den Gebeten, um die Theophoros für sich selbst bittet, hinzugefügt worden. Die zwei Textstellen begründen sich nicht gegenseitig.

## DER BRIEF AN DIE TRALLIANER

*Ignatius, der auch* Theophorus, an die von Gott, dem Vater Jesu Christi, geliebte heilige Kirche von Tralles in Kleinasien, der auserwählten und gotteswürdigen, im Frieden lebt *im Fleische und* im Geiste *durch das Leiden* Jesu Christi, der unsere Hoffnung ist *in der Auferstehung zu ihm hin*<sup>1</sup>; sie grüße ich auch in der Fülle, *nach Weise der Apostel*<sup>2</sup> und wünsche ihr alles Gute.

I. [1] Von eurer tadellosen und in Geduld unverwüstlichen Gesinnung, die euch nicht nur durch Übung, sondern von Natur eignet, habe ich gehört aus dem Berichte des Polybios<sup>3</sup>, eures Bischofs, welcher nach dem

---

<sup>1</sup> Unmöglich kann man dieser Anhäufung von Wörtern einen Sinn entnehmen. Wir stehen vor zwei ineinander verschachtelten Redaktionen. Der ursprüngliche Autor beglückwünschte die Trallianer, weil sie friedlich „im Geiste Jesu Christi, unserer Hoffnung,“ lebten. Der katholische Herausgeber nutzte die Gelegenheit, um seinen Glauben an das Leiden Christi und an die Auferstehung des Fleisches zu bezeugen. Mit der Auferstehung des Fleisches im Blick erwähnt er den Frieden, den die Trallianer „im Fleische“ genießen.

<sup>2</sup> Buchstäblich „im Abbild der Apostel“, d.h. in ihrer Eigenschaft als Repräsentante der Apostel. Diese Bezeichnung – die übrigens hier eine Überfrachtung ist –, stammt nicht vom ersten Redaktor.

<sup>3</sup> Polybios, der kurz zuvor von Theophoros als Bischof eingesetzt worden war, ist zu diesem gekommen, um ihn über die Situation zu informieren und ihn um Rat zu bitten.

Willen Gottes und Jesu Christi *in Smyrna* war und sich mit mir, *der ich in Christus Jesus gefesselt bin*, so freute, dass ich in ihm eure ganze Gemeinde erblickte. [2] Da ich also durch ihn euer gottgemäßes Wohlwollen erfahren durfte, pries ich Gott, da ich in euch, wie ich erkannt hatte, Nachahmer Gottes fand.

II. [1] Solange ihr nämlich eurem Bischof untertan seid wie Jesus Christus, scheint ihr mir nicht nach Menschenart zu leben, sondern nach Jesus Christus, der unseretwegen gestorben ist, damit wir durch den Glauben an seinen Tod dem Tode entrinnen<sup>1</sup>. [2] Daher ist es notwendig - wie ihr es ja haltet - dass ihr ohne den Bischof nichts tuet, und dass ihr vielmehr auch dem Presbyterium euch füget wie *den Aposteln von Jesus Christus*, unserer Hoffnung. Wenn wir so handeln, werden in ihm leben. [3] Auch ist es nötig, dass die Diakone, welche Geheimnisse Jesu Christi verwalten, auf jede Weise allen genehm seien. Denn sie sind nicht Diener für Speise und Trank, sondern Gehilfen der Kirche Gottes. Daher müssen sie sich vor Anschuldigungen hüten wie vor Feuer.

III. [1] Gleicherweise sollen alle die Diakone achten wie Jesus Christus, wie auch den Bischof als das Abbild des Vaters, die Presbyter aber wie eine Ratsversammlung Gottes *und wie den Kreis*

---

<sup>1</sup> In der Schule Markions glaubte man an den Tod Christi und betrachtete die Taufe als Teilnahme an diesem Tod, worauf dann der Christ ein neues Leben empfing.

*der Apostel*<sup>1</sup>. Getrennt von diesen gibt es keine Kirche. [2] Dass ihr dieses so haltet, davon bin ich überzeugt. Denn ich habe als Abbild eurer Liebe erhalten und habe bei mir euren Bischof, dessen Haltung allein eine starke Lehre und dessen Milde eine Macht ist; ihn achten, glaube ich, auch die Gottlosen. [3] Da ich euch liebe, halte ich an mich, obwohl ich strenger hierüber schreiben könnte. *Als Verurteilter, der ich bin, bin ich nicht so eingebildet, dass ich euch wie ein Apostel befehlen würde*<sup>2</sup>.

IV. [1] Vieles denke ich in Gott, aber ich lege mir Maß auf, damit ich nicht in Überhebung verloren gehe. Denn jetzt muss ich mich mehr in acht nehmen und darf nicht hören auf solche, die mich aufblähen; denn die so zu mir reden, geißeln mich. [2] *Denn ich wünsche mir zwar zu leiden, aber ich weiß nicht, ob ich würdig bin*. Die Eifersucht<sup>3</sup> sehen nämlich viele nicht, mir aber setzt sie umso kräftiger zu. Ich brauche also die Milde, durch die der Fürst dieser Welt zuschanden wird.

---

<sup>1</sup> Da der Bischof Abbild, d.h. Repräsentant, Gottes genannt wird, ist es nur natürlich, dass die Priester als Ratsgremium Gottes bezeichnet werden. Diese zwei Formeln bedingen sich gegenseitig. Es ist aber nicht einzusehen, welchen zusätzlichen Ruhm der Titel „Kreis der Apostel“ dem „Ratsgremium Gottes“ verleihen soll. In II 2 muss der ursprüngliche Text gelautet haben: wie Jesus Christus unserer Hoffnung.

<sup>2</sup> Da die griechische Handschrift der Mittleren Rezension und die lateinische Version keinerlei Sinn ergeben, verwenden die Herausgeber hier den Text der langen Rezension. Diesem Text zufolge beginnt Ignatius mit der Aussage, er könne mit größerer Strenge reden (Funk übersetzt *severius*), ziehe es aber vor, davon abzusehen aus Liebe zu den Trallianern. Dann fügt er hinzu, dass er sich als einfacher Verurteilter nicht einbildet, Befehle erteilen zu können. Diese zwei Erklärungen widersprechen sich gegenseitig. Die zweite ist eine Retusche des katholischen Herausgebers

<sup>3</sup> Jene Eifersucht, deren Träger nicht genannt wird, kann nur die des Fürsten dieser Welt sein, der etwas weiter erwähnt wird. Diese Gestalt ist der Schöpfergott. Siehe Rö. VII 1.

V. [1] Kann ich euch nicht das Himmlische beschreiben? Ich fürchte aber, es könnte euch, die ihr noch Kinder seid, schädlich sein. Verzeihet mir also, denn ich befürchte, ihr könntet daran ersticken, weil ihr es nicht begreifen könntet.<sup>1</sup>

[2] Denn deshalb, weil ich *gefesselt und auch* imstande bin, das Himmlische zu erkennen, die Plätze der Engel und die Rangordnung der Herrschaften<sup>2</sup>, das Sichtbare und das Unsichtbare, so bin ich trotzdem noch kein Jünger. Denn es fehlt uns noch viel, damit Gott uns nicht fehle.

VI. [1] Ich ermahne euch also, doch nicht ich, sondern die Liebe Jesu Christi; genießt bloß die christliche Speise, enthaltet euch fremder Kost, das heißt der Irrlehre.<sup>3</sup> [2] Denn die, welche sich selbst mit Jesus Christus verknüpfen, damit sie glaubwürdig erscheinen, gleichen denen, die tödliches Gift<sup>4</sup> dem mit Honig gesüßten Wein beimischen; das nimmt der Ahnungslose gerne in verderblicher Lust: Es ist sein Tod.

VII. [1] Hütet euch also vor solchen. Das wird bei euch der Fall sein, wenn ihr nicht aufgeblasen seid und euch nicht trennet von Jesus Christus Gott und dem Bischof<sup>5</sup> *und von den Vorschriften der Apostel*. [2] Wer sich

---

<sup>1</sup> Wir haben hier ein lebendiges Beispiel für die Taktik der markionitischen Schule: Man arbeitet mit Anspielungen und Hintergedanken, vermeidet aber ganz klare Erklärungen, um die Leser nicht zu erschrecken, bzw. wie der Autor hier sagt - sie nicht zu „ersticken“.

<sup>2</sup> Theophoros hat die *Testamente der zwölf Patriarchen* gelesen. Daher (*Levi 2* und *3*) hat er seine Informationen über die Engel, die in verschiedenen Himmeln wohnen.

<sup>3</sup> Da derjenige, der so spricht, ein Anhänger des Markion ist, sind die von ihm denunzierten Häretiker, solche, die der Verkündigung Jesu Christi noch Lehren hinzufügen, die sie dem Alten Testament entnommen haben.

<sup>4</sup> Von Irenäus verwendete Formulierung (I 27, 4).

<sup>5</sup> Buchstäblich: „vom Gott Jesus Christus“, d.h. von Gott, der sich im äußern Aussehen Christi offenbart hat. Die Christen sollen sich nicht trennen „von Gott und dem Bischof“. Die Formel „und von den Anordnungen der Apostel“ ist überflüssig.

innerhalb des Heiligtums befindet, ist rein; wer aber außerhalb steht, ist nicht rein; das heißt: Wer ohne Bischof, ohne Presbyterium und Diakon etwas tut, was es auch sei, der ist nicht rein in seinem Gewissen.

VIII. [1] Nicht als ob ich etwas solches bei euch entdeckt hätte; vielmehr will ich euch, meine Geliebten, zum Voraus schützen, da ich die Anschläge des Teufels vorhersehe. Nehmet also Sanftmut an und befestigt euch von neuem im Glauben, *der das Fleisch des Herrn ist*, und in der Liebe, *die das Blut Jesu Christi ist*.<sup>1</sup> [2] Keiner von euch soll etwas haben gegen seinen Nächsten. Gebet den Heiden keinen Anstoß, damit nicht wegen des Unverstandes weniger die ganze Gemeinde Gottes in Verruf komme. *Denn wehe dem, durch dessen Eitelkeit bei einigen mein Name gelästert wird*.<sup>2</sup>

IX. [1] Verstopfet daher eure Ohren, sobald euch einer Lehren bringt außerhalb von Jesus Christus, *der aus dem Geschlechte Davids, der aus Maria stammt, der wahrhaft geboren wurde, aß und trank, wahrhaft verfolgt wurde unter Pontius Pilatus, wahrhaft gekreuzigt wurde und starb vor den Augen derer, die im Himmel, auf der Erde und unter der Erde sind*, [2] *der auch wahrhaft auferweckt wurde von den Toten, da ihn sein Vater auferweckte. Nach diesem Vorbild wird uns, die wir an ihn glauben, sein Vater auch auferwecken*

---

<sup>1</sup> Siehe die *Einleitung*, S. [65]

<sup>2</sup> Vom zweiten Herausgeber beigebrachter Schrifthinweis.

*in Christus Jesus*<sup>1</sup>, außerhalb dessen wir das wahre Leben nicht haben.

X. [1] *Wenn aber einige Gottlose, das heißt Ungläubige, behaupten, es sei nur Schein, dass er gelitten hat, da sie doch selbst nur Schein sind*<sup>2</sup>: *warum bin ich dann gefesselt, warum sehne ich mich dann nach dem Kampf mit den wilden Tieren? - Umsonst also sterbe ich. Also rede ich die Unwahrheit über den Herrn.*

XI. [1] Fliehet also die bösen Auswüchse, die tödliche Frucht hervorbringen; wer davon genießt, wird sogleich sterben. Denn diese sind nicht die Pflanzung des Vaters. [2] Denn wenn sie es wären, dann *würden sie als Äste des Kreuzes sich zeigen, und dann* wäre ihre Frucht unvergänglich. *Durch dieses*<sup>3</sup> *in seinem Leiden* ruft er euch, die ihr seine Glieder seid.

---

<sup>1</sup> Die, die „außerhalb von“ Jesus Christus reden, sind diejenigen, die sich auf die Autorität des Moses und der Propheten berufen. Man soll nichts sagen, und folglich auch nichts hören, „außerhalb von“ Jesus Christus, weil es „außerhalb von“ Jesus Christus kein wahres Leben gibt. Ursprünglich bildeten die zwei Behauptungen die zwei Teile eines und desselben Satzes. Alles, was sie voneinander trennt, wurde willkürlich dazwischengeworfen. Man erkennt mühelos, wie eigenartig und linkisch sich die Konstruktion ausnimmt: „uns, die wir an ihn glauben, sein Vater wird uns auferwecken in Jesus Christus“, und es wird einem klar, dass das Übel von den Worten „Jesus Christus“ herrührt, die nicht an der richtigen Stelle stehen. Sie stehen allerdings nur dann an der falschen Stelle, wenn man ausschließlich von dem ausgeht, was davor steht; sie werden dagegen unbedingt benötigt von dem, was folgt: „außerhalb dessen ...“. Diese Formulierung „außerhalb dessen“ erfordert „Jesus Christus“ davor. Das war im ursprünglichen Text vorhanden: „Verstopfet daher eure Ohren, sobald euch einer Lehren bringt außerhalb von *Jesus Christus, außerhalb dessen* es kein wahres Leben gibt“. Der Interpolator musste deshalb seinen Einschub mit diesen Worten beenden. Er hat ihn gewaltsam einer Satzfolge aufgezwungen, die sie nicht benötigte. Wir haben hier den materiellen Beweis der Interpolation.

<sup>2</sup> Scheinchristen sind gemeint. Das ganze Textstück stammt vom katholischen Herausgeber, der *Irenäus*, 4, 33, 5 benutzt hat, vielleicht sogar Tertullian *Adv. Valentinianos*, 27. Diese Feststellung betrifft auch *Smy.* 2, wo man das gleiche Vokabular vorfindet.

<sup>3</sup> Wörtlich „durch welches in seinem Leiden...“ Seltsame Konstruktion, da es hier um das Kreuz geht und man, um zu dessen Erwähnung zu kommen, einen ganzen Satz überspringen muss. Daran kann man die Handlungsweise des katholischen Herausgebers erkennen, der Texte interpoliert, ohne den Erfordernissen der Syntax Rechnung zu tragen. Die erste Redaktion sagte einfach nur, dass, wenn diese

Unmöglich kann der Kopf ohne die Glieder sein, da Gott, der selbst ist, die Einheit verspricht<sup>1</sup>.

XII. [1] Ich grüße euch *von Smyrna aus zugleich mit den Kirchen Gottes, die bei mir sind, die mich in jeder Hinsicht erquickt haben durch das Fleisch und den Geist.* [2] *Meine Fesseln, die ich um Jesu Christi willen trage*, voll Sehnsucht, Gottes teilhaftig zu werden, *meine Fesseln mahnen euch*: Verharret in eurer Eintracht und im gemeinsamen Gebet. Denn für jeden einzelnen aus euch, vornehmlich aber für die Presbyter gehört es sich, dem Bischof Freude zu machen zur Ehre des Vaters, Jesu Christi *und der Apostel.*<sup>2</sup> [3] Ich wünsche, dass ihr in Liebe mich anhöret, damit ich mit meinem Schreiben nicht zum Zeugnis sei wider euch. Betet auch für mich, der ich eurer Liebe bedarf bei der Erbarmung Gottes, damit ich des Schicksals gewürdigt werde, das zu erlangen ich mich anstreng<sup>3</sup>, damit ich nicht unwert befunden werde.

XIII. [1] *Es grüßt euch die Liebe der Smyrnäer und Epheser.*

---

Sprossen zur Pflanzung des Vaters gehörten, sie unsterbliche Frucht hervorbringen würden.

<sup>1</sup> Der Autor hat gesagt, man solle nicht auf diejenigen hören, die außerhalb Jesu reden. Dann hat er die Lehre seiner Feinde verurteilt, da sie Todesfrüchte bringen. Er fährt hier fort mit der Aussage, dass wir die Glieder Christi sind und die Glieder nicht vom Kopf getrennt werden können. Die Schlussbehauptung will vielleicht die Identität von Gott und Christus lehren. „Gott, der Christus ist, verspricht selbst die Einheit“

<sup>2</sup> Die „Apostel“ stellen hier eine Überfrachtung dar. Der Redaktor, der sie hier eingeführt hat, hat vielleicht auch „des Vaters“ eingeschoben; der ursprüngliche Text beschränkte sich auf die Aussage, man müsse dem Bischof Freude machen zu Ehren Jesu Christi.

<sup>3</sup> Man lässt den griechischen Text sagen, Theophoros sei im Begriff, den himmlischen Lohn zu erwerben. In Wirklichkeit enthält der Text fast gar keinen Sinn. Ich habe die lateinische Version verwendet: *qua conor potiri*. Bunsen ist zu nahezu dem gleichen Ergebnis gekommen mit einer kleinen Abänderung des uns vorliegenden griechischen Textes; siehe Lightfoot.

Gedenket in euren Gebeten der Kirche in Syrien, der anzugehören ich, der geringste von ihnen, nicht würdig bin. [2] Lebet wohl in Jesus Christus, im Gehorsam gegen den Bischof wie gegen die Kirchenordnung, im Gehorsam gleicherweise gegen das Presbyterium. Und liebet alle einander in ungeteiltem Herzen. [3] Meine Seele opfert sich für euch nicht nur jetzt, sondern auch wenn ich zu Gott gelangt bin<sup>1</sup>. Noch bin ich nämlich in Gefahr; aber der Vater ist getreu in Jesus Christus, mein und euer Gebet zu erhören; in ihm möget ihr ohne Tadel erfunden werden.

---

<sup>1</sup> Est liegt hier keine Anspielung auf das Martyrium vor, sondern einfach auf den Tod, den Theophoros sich wünscht (12, 1), weil der ihn zu Gott bringen wird; siehe *den Brief des Paulus an die Philipper*, 3, 14.

## DER BRIEF AN DIE RÖMER<sup>1</sup>

*Ignatius, der auch* Theophorus, an die Kirche, die Gottes Barmherzigkeit erfahren in der Großmut des höchsten Vaters und Jesu Christi, seines einzigen Sohnes, die geliebt und erleuchtet ist im Willen dessen, der alles gewollt hat, was gemäß der Liebe Jesu Christi, unseres Gottes<sup>2</sup> ist. Es ist die Kirche, die im Römerland den ersten Platz einnimmt, die Gottes würdig, ehrwürdig, würdig glücklich genannt zu werden, lobwürdig, würdig besucht zu werden, keusch ist und durch die Liebe die erste in der Rangordnung<sup>3</sup>, die den Namen Christi innehat, des Vaters Namen führt<sup>4</sup>, die ich auch grüße im Namen Jesu

---

<sup>1</sup> Der Brief an die Römer ist das Werk aus der Ignatiuskorrespondenz, das vom katholischen Herausgeber am wenigsten bearbeitet worden ist. Es gibt nur fünf oder sechs Stellen, an denen der ursprüngliche Text verhunzt wurde.

<sup>2</sup> Was Gott gewollt hat, ist dasjenige, was gemäß der Liebe Jesu Christi ist. Wenn man mit Funk, Lightfoot und Lelong übersetzt: „Gott hat alles Seiende gewollt“, ist die Formel „gemäß der Liebe Jesu Christi“ nirgendwo angebunden und hat keinen Sinn.

<sup>3</sup> Die Übersetzung Funks: „die Vorsteherin des Liebesbundes ist“ ist inakzeptabel.

<sup>4</sup> Die Herausgeber übersetzen: „die das Gesetz Christi hat“. Sie verlassen den griechischen Text, den ich bewahren zu müssen glaube. Wahrscheinlich handelt es sich hier um eine Anspielung auf die Gleichsetzung Christi mit dem Vater. Bemerkenswert auch, dass in diesem Teilstück Christus zwei Mal mit Gott gleichgesetzt wird. Das ist die Sprache der markionitischen Theologie.

Christi, des Sohnes des Vaters. Denen, die dem Fleische und dem Geiste nach eins sind in jeglichem Gebot desselben, die unzertrennlich erfüllt sind mit der Gnade Gottes und völlig gereinigt sind von jeglicher fremden Farbe, sage ich herzlichen Gruß in vollkommener Reinheit in Jesus Christus, unserem Gott.

I. [1] Durch mein Gebet habe ich es bei Gott erlangt, euer gottwürdiges Angesicht zu schauen. Ich habe sogar mehr bekommen, als ich erbeten hatte: denn gefesselt in Christus Jesus, hoffe ich euch zu begrüßen, wofern es Gottes Wille ist, dass er mich würdigt, ans Ziel zu gelangen. [2] Der Anfang hat sich nämlich gut gestaltet, wenn ich die Gnade bekomme dazu, dass ich mein Los unbehindert erlange. Ich fürchte mich nämlich vor eurer Liebe, sie möchte mir zum Schaden sein. Euch geht leicht, was ihr tun wollt; mir aber geht es schwer, Gottes teilhaftig zu werden, wenn ihr nicht schonende Rücksicht auf mich nehmet.

II. [1] Denn mein Wunsch ist es, dass ihr nicht den Menschen, sondern Gott gefällt, wie ihr ihm auch wohlgefällig seid. Denn weder werde ich nochmals eine solche Gelegenheit, zu Gott zu kommen, finden, noch werdet ihr, wenn ihr schweiget, auf bessere Werke euren Namen setzen können. Denn wenn ihr von mir schweiget, werde ich Gottes sein; wenn ihr aber mein Fleisch liebet, werde ich den Lauf wieder aufnehmen müssen<sup>1</sup>. [2] Erweist mir damit den größten Gefallen, dass ich

---

<sup>1</sup> Das Leben ist ein Wettlauf mit Gott als Ziel. Wenn Theophoros sein Martyrium bekommt, wird er Gottes sein, d.h. bei Gott; ansonsten wird er wieder auf der Rennbahn „laufen“ müssen (siehe das „Laufen, um zu gewinnen“ von *1 Kor.* 9, 24) Dieser Vergleich mit dem Läufer entspricht der christlichen Theologie und liegt auch in der Eigenart des Autors, der (*Phi.* II, 2) sagt, die Christen seien die „Wettläufer Gottes“. Er bietet einen sehr zufriedenstellenden Sinn und man braucht umso weniger zu zögern, ihn zu akzeptieren, als er von drei Textzeugen gestützt wird, einer davon ist der griechische Text selbst. Man ist zugleich bestürzt festzustellen, wie sämtliche modernen Herausgeber seit Zahn eine andere Lesart besorgen und uns den folgenden seltsamen Satz präsentieren: „Denn wenn ihr von mir schweiget, bin ich ein Wort Gottes; wenn ihr aber mein Fleisch liebet, werde ich eine Stimme sein.“ Zahn,

Gott geopfert werde, solange der Altar noch bereit steht, auf dass ihr in Liebe einen Chor bildet und dem Vater lobsinget in Christus Jesus, weil Gott den Bischof von Syrien zu finden sich gewürdigt hat und ihn vom Osten nach dem Westen sich herbeigeht hat. Es ist schön, mich weit weg von der Welt zu betten zu Gott, um bei ihm aufzustehen.

III. [1] Ihr seid nie auf jemand neidisch gewesen; andere habt ihr belehrt. Ich wünsche, dass, was ihr gelehrt und eingeschärft habt, auch weiterhin gelte. [2] Erflehet mir nur Kraft nach innen und nach außen, damit ich nicht nur rede, sondern auch wolle, damit ich nicht nur Christ heiße, sondern auch als solchen mich erweise. Wenn ich nämlich als Christ erfunden werde, dann kann ich auch so genannt werden, und dann kann ich getreu sein, wenn ich für die Welt nicht mehr zu sehen bin. [3] Nichts ist gut, was sichtbar ist. Denn unser Gott Jesus Christus ist *umso sichtbarer*<sup>1</sup>, da er im Vater ist. Das

---

Funk und Lightfoot erklären uns in gelehrter Weise den Unterschied zwischen einem klar ausgesprochenen Wort und einer undeutlichen Stimme. Um zu diesem schönen Ergebnis zu kommen, *interpolierte man den Text der griechischen Handschrift* tmit den zwei Worten φωνή und λόγος und setzte letzteres an die Stelle von τρέχων. Man stützt sich dabei – und muss das auch eingestehen – auf Lesarten, die nicht zusammenpassen. Der Text der griechischen Handschrift lautet: Ἐάν γάρ σωπήσετε ἀπ' ἐμοῦ ἐγὼ γενήσομαι Θεοῦ, ἐάν δὲ ... πάλιν ἔσομαι τρέχων. Man achte auf die Partikel πάλιν: ich werde *wieder* laufen müssen. Zahn, Funk und Lightfoot, die sie stehen lassen, übergehen sie in ihren Anmerkungen. Sie haben auch allen Grund dazu, denn sie hat für sie gar keinen Sinn.  
<sup>1</sup> Theophoros sehnt den Tag herbei, an dem er für die Welt nicht mehr sichtbar sein wird und formuliert in dem Zusammenhang das markionitische Axiom, das besagt, die sichtbaren Dinge seien, da Werk des bösen Gottes, nicht gut. Dieser Gedanke steht jedoch im Widerspruch zum letzten Satz, obwohl dieser beginnt, als ob wolle er ihn beweisen (Denn ...). Hier muss der katholische Herausgeber eingegriffen haben. Der ursprüngliche Text sagte, dass Christus, da er im Vater verbleibe, nicht sichtbar sei.

Christentum ist nicht das Werk der Überredung, sondern der Macht, solange es von der Welt gehasst wird.

IV. [1] *Ich schreibe an alle Kirchen und teile allen mit, dass ich gerne für Gott sterbe, wenn ihr es nicht verhindert*<sup>1</sup>. Ich flehe zu euch, dass euer Wohlwollen mir keine Schwierigkeit bereite. Lasst mich eine Speise der wilden Tiere werden; durch sie ist es mir möglich, zu Gott zu kommen. Brotkorn Gottes bin ich, und durch die Zähne der Tiere werde ich gemahlen, damit ich als reines Brot Christi erfunden werde. [2] Lieber schmeichelt den Tieren, damit sie mir zum Grabe werden und nichts von meinem Körper übrig lassen, auf dass ich niemand lästig falle, wenn ich entschlafen bin. Dann werde ich wahrhaft Jesu Christi Jünger sein, wenn die Welt auch meinen Leib nicht mehr sieht. Betet für mich zu Christus, auf dass ich durch diese Werkzeuge als Opfer für Gott erfunden werde. [3] Nicht wie *Petrus und*<sup>2</sup> Paulus befehle ich euch. *Jene waren* Apostel, ich bin ein Verurteilter; *jene waren* frei, ich bin bis zur Stunde ein Sklave. Aber wenn ich gelitten habe, werde ich Freigelassener Jesu Christi sein und werde in ihm auferstehen, ein Freier. Jetzt lerne ich, in den Fesseln wunschlos zu sein.

---

<sup>1</sup> Diese Bemerkung und die von 9, 3 und 10, 1 sind Teil der Strategie, die die anderen Briefe in den Rahmen der Reise nach Rom platziert.

<sup>2</sup> Die Erwähnung des Petrus mit dem deshalb folgenden Plural ist das Werk des katholischen Herausgebers. In der Gemeinde des Theophoros gab es einen Pauluskult, aber für Petrus empfand man nur Abneigung.

V. [1] Von Syrien bis nach Rom bestehe ich den Tierkampf zu Wasser und zu Lande, bei Tag und Nacht, gefesselt an zehn Leoparden, das heißt an eine Abteilung Soldaten; diese werden sogar auf empfangene Wohltaten hin noch schlimmer. Unter ihren Unbilden werde ich besser geschult, aber deshalb bin ich nicht gerechtfertigt. [2] Freuen will ich mich auf die Tiere, die für mich bereit gehalten werden, und ich bete, dass sie sich scharf gegen mich zeigen; ich will sie noch locken, dass sie mich sogleich aufzehren, nicht dass sie, wie es bei einigen geschah, aus Furcht nicht anpacken. Und wenn sie nicht von selbst wollen, werde ich sie provozieren. [3] Verzeiht mir; was mir zum Vorteil ist, weiß ich. Jetzt fange ich an, ein Jünger zu sein. Nichts möge sich um mich bemühen von dem Sichtbaren noch von dem Unsichtbaren, damit ich zu Jesus Christus gelange. Feuer, Kreuz, Kämpfe mit wilden Tieren, Zerschneidungen, Zerteilungen, Zerschlagen der Gebeine, Verzerrung der Glieder, Zermalmung des ganzen Körpers, des Teufels böse Plagen sollen über mich kommen, wenn ich nur zu Jesus Christus gelange.

VI. [1] Mir werden nichts nützen die Enden der Erde noch die Königreiche dieser Welt. Für mich ist es besser, für Christus zu sterben, als König zu sein bis an die Grenzen der Erde. Ihn suche ich, der für uns gestorben ist; ihn will ich, der unseretwegen auferweckt worden ist<sup>1</sup>. Mir steht die Geburt be-

---

<sup>1</sup> Wo der katholische Herausgeber von Tod und Auferstehung Christi spricht, betont er energisch, dass diese zwei Ereignisse in ganzer Wirklichkeit vollbracht wurden und nicht nur zum Schein.

vor. [2] Verzeihet mir, Brüder; hindert mich nicht, das Leben zu gewinnen, wollet nicht meinen Tod, gönnet mich, da ich Gottes eigen sein will, nicht der Welt und täuschet nicht mit Materiellem; lasset mich reines Licht empfangen<sup>1</sup>. Wenn ich dort angelangt bin, werde ich ein Mensch sein. [3] Gönnet mir, ein Nachahmer zu sein des Leidens meines Gottes. Wenn ihn jemand in sich hat, so bedenke er, was ich will, und habe Mitleid mit mir, da er meine Bedrängnis kennt.

VII. [1] Der Fürst dieser Welt<sup>2</sup> will mich rauben und meinen auf Gott gerichteten Willen verderben. Deshalb darf keiner von euch, die dabei sind, ihm helfen. Ergreifet vielmehr für mich, das heißt für Gott, Partei! Führet nicht Jesus Christus im Munde, während ihr nach der Welt verlangt. [2] Neid soll nicht unter euch herrschen. Sogar wenn ich unter euch weilend euch um meine Befreiung bitten würde, glaubet mir nicht; glaubt lieber an das, was ich euch schreibe. Lebend nämlich schreibe ich euch, voll Sehnsucht nach dem Tode. Meine Liebe Ist gekreuzigt, und in mir ist kein sinnliches Feuer. Aber lebendiges Wasser und redendes ist in mir, das im Innern zu mir spricht: "Komme zum Vater!" [3] Ich habe keine Freude an vergänglicher Speise noch auch an den Ver-

---

<sup>1</sup> Entrüftet stellt sich Irenäus (5, 31, 1) gegen die Häretiker, die behaupten, die Seele des Christen würde beim Verlassen des Körpers sofort zu Gott gehen. Der Glaube, den der große Bischof von Lyon verurteilt, ist genau derjenige, der hier formuliert wird. Wenn Theophoros das Martyrium erlitten hat, wird er sofort „das reine Licht“ empfangen. 4, 2 sagt er, dass er sich in Christus erheben werde, und 2, 2 spricht er von seinem Sich-Erheben in Gott (Christus und Gott sind eins). Dieses Erheben wird dem Tod unmittelbar folgen. Es handelt sich also nicht um die Auferstehung des Fleisches. Siehe *Eph.* 11, 2.

<sup>2</sup> Diese Gestalt ist der Schöpfer, der gleiche, der in 5, 3 als der Teufel bezeichnet wird.

gnügungen dieses Lebens. Gottes Brot will ich, *das ist das Fleisch Jesu Christi, der aus dem Samen Davids*, und als Trank will ich *sein Blut, das* unvergängliche Liebe<sup>1</sup> *ist*.

VIII. [1] Ich will nicht mehr nach Menschenweise leben; dieser Wunsch geht in Erfüllung, wenn ihr wollt. Zeiget guten Willen, damit auch ihr guten Willen findet. [2] Mit ein paar Buchstaben bitte ich euch: Glaubet mir. Jesus Christus wird dies euch kundtun, dass ich die Wahrheit sage, der lügenlose Mund, durch den der Vater die Wahrheit gesprochen<sup>2</sup>. [3] Betet für mich, dass ich ans Ziel gelange. Nicht dem Fleische nach habe ich euch geschrieben, sondern dem Willen Gottes entsprechend. Wenn ich leide, habt ihr es gut mit mir gemeint; wenn ich verworfen werde, habt ihr mich gehasst.

IX. [1] Gedenket in eurem Gebete der Kirche von Syrien, deren Hirte an meiner Statt Gott ist. Jesus Christus allein wird ihr vorstehen und eure Liebe. [2] Ich aber muss mich schämen, zu ihren Mitgliedern zu zählen; denn ich verdiene es nicht, da ich der letzte unter ihnen bin und eine Fehlgeburt; aber durch Erbarmung werde ich etwas sein, wenn ich zu Gott gelangt hin. [3] Mein Geist grüßt euch *und die Liebe der Kirchen, die mich aufgenommen haben im Namen Jesu Christi, nicht wie einen Durchreisenden. Denn auch die, die nicht an meinem Wege liegen - den ich dem Fleische nach mache -, haben mir von Stadt zu Stadt das Geleite gegeben.*

---

<sup>1</sup> Das „Brot Gottes“ ist identisch mit dem „reinen Licht“ von 6,2. Es ist das Wesen Gottes, in einem Fall betrachtet als Licht, das die Seele erleuchtet, im andern als Brot, das sie ernährt. Der katholische Herausgeber hat diese Textstelle unter Verwendung des Johannesevangeliums (6, 5) kommentiert.

<sup>2</sup> Jesus Christus ist der Mund des Vaters und es ist wahrhaftig der Vater, der durch ihn gesprochen hat. Der katholische Herausgeber hat einen großen Verbrauch des Adverbs „wahrhaftig“, wenn er über die Geburt Jesu spricht, über sein Leiden und Tod. Der ursprüngliche Herausgeber benutzt den Ausdruck, um die Identität des Vaters mit Christus auszusagen.

X. [1] Ich schreibe euch dies von Smyrna aus *durch die preiswürdigen Epheser. Es ist bei mir außer vielen anderen auch Krokus, der mir teure Name.* [2] Von denen, die vor mir zur Ehre Gottes von Syrien nach Rom gekommen sind, nehme ich an, dass ihr sie erkennen werdet; saget ihnen auch, dass ich nicht mehr ferne bin. Alle sind sie nämlich Gottes und eurer würdig; sie in allem zu erquicken, steht euch wohl an. Ich schrieb euch dieses am neunten Tage vor den Kalenden des September. Lebet wohl bis ans Ende in der Geduld Jesu Christi!

## DER BRIEF AN DIE PHILADELPHIER

*Ignatius, der auch* Theophorus, an die Kirche Gottes des Vaters und des Herrn Jesu Christi, die in Philadelphia in Asien sich befindet, die Barmherzigkeit erlangt hat und die gefestigt ist in der Übereinstimmung mit dem Willen Gottes *und die unerschütterlich frohlockt im Leiden unseres Herrn und die vollständig von seiner Auferstehung überzeugt ist in jeglicher Barmherzigkeit. Ich grüße sie im Blute Jesu Christi.* Es ist<sup>1</sup> die ewige und bleibende Freude. (Ich

---

<sup>1</sup> Wörtlich: „die die ewige und bleibende Freude ist“; man fragt sich, was das Bezugswort zu diesem Relativpronomen sein könnte. Lightfoot erklärt, dass diese Rolle dem Blut Christi zukomme, obwohl das Wort für Blut im Griechischen ein Neutrum ist. Ein Satz, der besagt, das Blut Christi sei ewige und dauernde Freude, erstaunt dann aber doch. Was hat vor allem dieses letztere Epitheton hier zu suchen, es passt doch nur zu einer psychologischen Disposition? Und dann diese Anhäufung von Konjunktionen: „und gefestigt ist ... und die sich erfreut ... und die vollständig überzeugt ist ...“! Fügen wir hinzu, dass jenes „im Blut“ Jesu Christi geschenkte Heil wenig natürlich ist. Das Ganze ist seltsam und frappierend. Die Theorie der zwei Redaktionen erklärt diesen Unsinn aus der Verlegenheit des Interpolators, der seine Ansichten in einem Text unterbringen wollte, der zu deren Aufnahme in keiner Weise disponiert war, so daß er seine Zuflucht in Notbehelfsmaßnahmen suchen musste. Der ursprüngliche Text lautete: „die Kirche, die gefestigt ist in der Übereinstimmung mit dem Willen Gottes, welche (die Übereinstimmung) eine ewige und bleibende Freude ist. Ich grüße sie in Jesus Christus, besonders wenn ihre Mitglieder ...“ Der katholische Herausgeber wollte um jeden Preis das Leiden, die Auferstehung und das Blut Jesu Christi in diesen Rahmen hineinstellen. Er hat die Formel „Ich grüße sie“ versetzt, erreichte aber trotz dieser Vorsichtsmaßnahme keine passende Anordnung. Auf die bizarre Ausdrucksweise „die unerschütterlich frohlockt ...“ kam er wahrscheinlich durch „die ewige und bleibende Freude“ des ursprünglichen Textes.

grüße sie) besonders wenn ihre Mitglieder eins sind mit ihrem Bischof und seinen Presbytern und den nach Jesu Christi Vorstellung eingesetzten Diakonen, die er nach seinem eigenen Willen in Festigkeit gestärkt hat durch seinen Heiligen Geist.

I. [1] Von diesem Bischof habe ich erfahren, dass er nicht von sich aus und auch nicht durch Menschen noch auch aus Ehrgeiz sein über die Gesamtheit ausgedehntes Amt sich erworben hat, sondern in der Liebe Gottes des Vaters und des Herrn Jesus Christus. Ich bewundere seine Güte; sogar schweigend vermag er mehr als die, welche Eitles reden. [2] Er stimmt nämlich überein mit den Geboten wie die Zither mit den Saiten. Deshalb preist meine Seele seine auf Gott gerichtete Gesinnung, die ich als tugendhaft und vollkommen erkannt habe, seine Standhaftigkeit und seine Mäßigung aus einer vollkommenen Güte, welche vom lebendigen Gott ausgeht.

II. [1] Als Kinder des Lichtes der Wahrheit flieheth also die Spaltung und die schlimmen Lehren; wo immer der Hirte ist, dorthin folget wie die Schafe. [2] Denn viele verführerische Wölfe bringen mit einem zum Verderben führenden Köder die Wettläufer<sup>1</sup> Gottes in Gefangenschaft. Wenn ihr aber einig seid, haben diese bei euch keinen Platz.

III. [1] Hütet euch vor den schlimmen Pflanzen, die Jesus Christus nicht anbaut, weil sie keine Pflanzung des Vaters sind; nicht weil ich bei euch eine Spaltung gefunden hätte, vielmehr fand ich Klärung. [2] Denn alle, die Gott und Jesus

---

<sup>1</sup> Das Leben des Christen ist ein Wettlauf mit Gott als Siegespreis. Dieses den Paulusbriefen entnommene Bild findet sich auch im Brief an die Römer, siehe die Fußnote S. [122]

Christus angehören, stehen auf Seiten des Bischofs; und alle, die Buße tun und zur Einheit der Kirche kommen, auch diese werden Gott angehören, damit sie das Leben haben gemäß Jesus Christus. [3] Lasset euch nicht irreführen, meine Brüder; wer einem Spalter folgt, wird das Reich Gottes nicht erben; wer in einer falschen Lehre dahinwandelt, der hat keinen Anteil am Leiden.

IV. [1] Bemühet euch, nur eine Eucharistie zu feiern; *denn es ist nur ein Fleisch unseres Herrn Jesu Christi*<sup>1</sup> und es soll auch nur ein Kelch sein *zur Einigung mit seinem Blute*, nur ein Heiligtum, wie nur ein Bischof ist in Verbindung mit dem Presbyterium und Diakonen, meinen Mitknechten, auf dass, was immer ihr tuet, ihr tuet gemäß dem Willen Gottes.

V. [1] Meine Brüder, ich bin gar sehr ausgegossen in Liebe zu euch, und in lauter Frohlocken bestärke ich euch; doch nicht ich, sondern Jesus Christus, in dem *gefesselt* ich gar große Besorgnis habe, da ich noch nicht vollendet bin<sup>2</sup>. Aber euer Gebet zu Gott wird mich vollkommen machen, auf dass ich das Los erlange, das mir aus Erbarmung zugeteilt wurde, *da ich zum Evangelium meine Zuflucht nahm als zum Fleische Jesu und zu den Aposteln als dem Presbyterium der*

---

<sup>1</sup> Die Einzigartigkeit des Fleisches Christi, die die Einzigartigkeit der Eucharistie begründen soll, begründet überhaupt nichts, da auch heute noch in ein und derselben Kirche mehrfach Eucharistie gefeiert wird, ohne dass man befürchtet, dadurch die Einzigartigkeit des Fleisches Christi zu verletzen. Es ist Notbehelf des katholischen Herausgebers, der ein Glaubensbekenntnis an das Fleisch Christi eingeführt hat in einen Kontext, dem es nur darum geht, die Gläubigen um ihren Bischof zu scharen. Das gleiche gilt für die Teilhabe am Blut.

<sup>2</sup> Die Fesseln gab es nicht im ursprünglichen Text, in dem Theophoros seine Befürchtung äußerte, nicht durchhalten zu können, jedoch sein Vertrauen in das Gebet der Gläubigen setzte.

*Kirche. [2] Lieben wir aber auch die Propheten, weil auch ihre Lehre auf das Evangelium hingerichtet war und weil sie auf ihn hofften und ihn erwarteten; im Glauben an ihn sind sie auch gerettet worden, in Einheit mit Jesus Christus verbunden, liebe und bewunderungswürdige Heilige, von Jesus Christus beglaubigt und mitgezählt in dem Evangelium der gemeinsamen Hoffnung<sup>1</sup>.*

VI. [1] Wenn aber bei euch einer judaistische Lehren verkündigt, so höret nicht auf ihn! Denn es ist besser, von einem Beschnittenen das Christentum zu hören, als von einem Unbeschnittenen judaistische Lehren. Wenn aber beide nichts von Jesus Christus reden, dann sind sie für mich wie Grabsäulen und Totenkammern, auf denen nur Namen von Menschen eingeschrieben sind. [2] Fliehet also die schlimmen Machenschaften und die Arglist des Fürsten dieser Welt<sup>2</sup>, damit ihr nicht durch seinen Plan in Trübsal kommet und in der Liebe schwach werdet; seid vielmehr alle vereint in einem Herzen ohne Spaltungen. [3] Ich danke meinem Gott, dass ich euch gegenüber ein gutes Gewissen habe und dass keiner, weder heimlich noch öffentlich, damit prahlen kann, dass ich im Kleinen oder im Großen ihm zur Last gewesen sei<sup>3</sup>. Und allen,

---

<sup>1</sup> Eine volle Breitseite gegen die markionitische Lehre, deren spiritueller Christus kein Fleisch hat, den die Zwölf nicht verstanden und den die Propheten des Alten Testaments nicht angekündigt hatten. Der Autor sucht seine Zuflucht im Evangelium, das das Fleisch Christi bezeugt; er sucht seine Zuflucht bei den Zwölfen, deren Amtsnachfolger die heutigen Priester sind; er verkündet, die Christen würden die Propheten lieben, weil diese Christus angekündigt und an Christus geglaubt hätten und durch Christus gerettet worden seien. Diese Lehrsätze haben keinerlei Bezug zum Kontext, innerhalb dessen sie als Enklave dastehen.

<sup>2</sup> Der Fürst dieser Welt ist der Schöpfer.

<sup>3</sup> Die von Theophoros zurückgewiesene Beschuldigung – deren Betroffener er aber gewesen ist – ist völlig unerklärlich, wenn er nicht lange Zeit in Philadelphia verbracht hat.

zu denen ich gesprochen habe, wünsche ich, meine Worte mögen nicht zum Zeugnis werden wider sie.

VII. [1] Wenn mich auch einige dem Fleische nach irreführen wollten, so lässt sich doch der Geist nicht irreführen, da er von Gott ist. Denn "er weiß, woher er kommt und wohin er geht", und das Verborgene untersucht er. Ich schrie in ihrer Mitte, ich rief mit lauter Stimme, mit Gottes Stimme: "Haltet euch an den Bischof, das Presbyterium und die Diakone". [2] Sie vermuteten, ich habe so gesprochen, weil ich die Spaltung einiger vorhergesehen hätte. Aber er, *in dem ich die Fesseln trage*, ist mein Zeuge, dass ich von fleischlichen Menschen es nicht wusste. Der Geist hatte es verkündet, indem er also sprach: "Ohne Bischof tuet nichts, euer Fleisch bewahret als einen Tempel Gottes, die Eintracht liebet, die Spaltungen fliehet, werdet Nachahmer Jesu Christi, wie auch er selbst seines Vaters".

VIII. [1] Ich habe nun das Meinige getan als ein Mensch, der der Einheit verbunden ist. Wo aber Spaltung herrscht und Rivalität, da wohnt Gott nicht. Allen Reuigen jedoch vergibt der Herr, wenn sie bereuen, um *zur Einheit Gottes*<sup>1</sup> zurückzukehren *und* zur Vereinigung mit dem Bischof. Ich vertraue der Gnade Jesu Christi, der jede Fessel von euch nehmen wird. [2] Ich ermahne euch, nichts aus Streitsucht zu tun, sondern gemäß der Lehre Christi. Da ich

---

<sup>1</sup> Überfrachtung, die erklären soll, dass die Reue den Glauben an die Einzigkeit Gottes beinhalten muss (gegen den markionitischen Dualismus); siehe die Fußnote S. [132].

einige sagen hörte: "Wenn ich etwas nicht in den alten Urkunden<sup>1</sup>, *d.h. in dem Evangelium* finde, glaube ich nicht"; und als ich ihnen erwiderte: "Es steht geschrieben", gaben sie mir zur Antwort: "Dies steht ja in Frage". Mir aber ist alte Urkunde Jesus Christus; mir sind die alten unversehrten Urkunden sein Kreuz, sein Tod, seine Auferstehung und der durch ihn begründete Glaube; in diesen will ich durch euer Gebet gerechtfertigt werden.

IX. [1] *Gut waren auch die Priester, besser ist der Hohepriester, dem das Allerheiligste anvertraut ist, dem die Geheimnisse Gottes anvertraut sind; er ist der Zugang zum Vater, durch den Abraham, Isaak, Jakob, die Propheten, die Apostel und die Kirche Zutritt haben. All das in der Einheit Gottes.* [2] *Etwas Besonderes aber hat das Evangelium, nämlich die Gegenwart des Erlösers, unseres*

---

<sup>1</sup> Diese „alten Dokumente“ haben die Kommentatoren in arge Verlegenheit gebracht und das darauf folgende „Evangelium“ hat sie vollends verwirrt. Ich glaube, die Sache lässt sich folgendermaßen erklären: Die Judaisierer, d.h. die Katholiken, sagten dem Autor: „Uns interessiert keine Lehre, die sich nicht auf die alten Dokumente‘ stützt“, und unter diesen „alten Dokumenten“ verstanden sie das Alte Testament. Der Autor erklärt, dass er als alte Dokumente, außer Kreuz, Tod und Auferstehung Christi und dem Glauben, nichts akzeptiert. Er lässt somit durchblicken, dass er das Alte Testament verwirft. Allerdings sagt er das nicht schonungslos direkt, um seine Leser nicht zu „ersticken“, mit einer Wendung, die er in Tra. V, 1 benutzt. Er akzeptiert das Kreuz mit allem, was daraus folgt, aber im Sinne der Markioniten, die gern von Kreuz und Auferstehung Christi redeten, aber mit dem Hintergedanken, dass sich diese Ereignisse in einem spirituellen Leib abgespielt hätten. Ich sagte, der Autor akzeptiere jene „alten Dokumente“ nicht, von denen die Katholiken sprachen. Er antwortet aber doch: „Es steht geschrieben“. Er verweist auf eine oder mehrere Schriften außerhalb des Alten Testaments, wahrscheinlich auf das vierte Evangelium. Er bekommt als Antwort, dass dieser Hinweis die Sache keineswegs entscheidet. Das „in dem Evangelium“ ist eine Glossierung des katholischen Herausgebers. Sie bringt alles durcheinander. Aber gerade, weil sie alles durcheinander bringt, entzieht sie dem ursprünglichen Text das ganze Gift; sie ist somit nützlich.

*Herrn Jesus Christus, sein Leiden und seine Auferstehung. Die Weissagungen der geliebten Propheten gehen auf ihn; das Evangelium aber ist die Vollendung der Unvergänglichkeit. Alles miteinander ist gut, wenn ihr in Liebe glaubet.*

X. [1] *Da mir gemäß eurem Gebet und entsprechend der innigen Teilnahme, die ihr in Christus Jesus hegt, gemeldet wurde, dass die Kirche von Antiochien in Syrien wieder Friede hat, geziemt es sich für euch als einer Kirche Gottes, einen Diakon zu erwählen und ihn dorthin als eine Gesandtschaft Gottes zu schicken, auf dass er mit ihnen in gemeinsamer Versammlung sich freue und den Namen preise. [2] Glückliche in Christus Jesus, der eines solchen Auftrags gewürdigt wird, und auch euch wird es zum Ruhme sein. Wenn ihr guten Willen habt, ist es nicht unmöglich, dies für den Namen Gottes zu tun, wie ja auch die nächst gelegenen Kirchen teils Bischöfe, teils Presbyter und Diakone gesandt haben.*

XI. [1] Was aber Philo betrifft, den Diakon aus Kilikien, einen Mann von bestem Leumund, der auch jetzt mir dient in Gottes Wort zugleich mit Rheus Agathopus, einem auserlesenen Mann, der mir von Syrien her folgt, nachdem er auf das Leben verzichtet hatte<sup>1</sup>, die auch euch ein gutes Zeugnis geben, so sage auch ich Gott Dank für euch, weil ihr sie aufgenommen habt, wie auch euch der Herr. Wer sie aber beleidigt hat, möge Verzeihung finden in der Gnade Jesu Christi. [2] *Es grüßt euch die Liebe der Brüder von Troja, von wo aus ich euch schreibe durch Burrhus, der von den Ephesern und Smyrnäern<sup>2</sup> mir*

---

<sup>1</sup> Diese beiden Männer begleiten Theophoros auf seinen apostolischen Reisen und führen die Aufträge aus, die er ihnen gibt.

<sup>2</sup> [bei Delafosse: les Magnésiens]

*ehrenhalber zum Geleite mitgeschickt wurde. Der Herr Jesus Christus wird sie ehren, auf den sie hoffen in Fleisch, Seele, Geist, Glaube, Liebe, Eintracht.* Lebet wohl in Christus Jesus, unserer gemeinsamen Hoffnung!

## DER BRIEF AN DIE SMYRNÄER

*Ignatius, der auch* Theophorus, der Kirche Gottes des Vaters und des geliebten Jesus Christus, die durch Erbarmen jegliche Gnadengabe erlangt hat, die vollendet ist in Glaube und Liebe, die keiner Gnadengabe ermangelt, der gotteswürdigen und in Heiligkeit gekleideten, die zu Smyrna in Asien ist, herzliche Grüße in untadeliger Reinheit und im Wort Gottes.

I. [1] Ich preise den Gott Jesus Christus, der euch so weise gemacht hat; ich habe nämlich erkannt, dass ihr vollendet seid in unerschütterlichem Glauben, *wie angenagelt mit Leib und Seele an das Kreuz des Herrn Jesus Christus im Fleische und im Geiste*, gefestigt in der Liebe *im Blute Christi*, vollkommen überzeugt, was unseren Herrn betrifft, *den wahrhaftigen Spross aus dem Geschlechte Davids dem Fleische nach*, den Sohn Gottes durch Wille und Macht<sup>1</sup>, *wahrhaft geboren aus der*

---

<sup>1</sup> Die durch mehrere Textzeugen gestützte und von den meisten Herausgebern gewählte Lesart lautet: „Sohn Gottes durch den Willen und die Macht *Gottes*“; das stimmt mit der katholischen Christologie des 2. und 3. Jahrhunderts überein, derzufolge Christus alles, was er ist, dem Willen und der Macht Gottes verdankt. Er ist nur Diener Gottes. Die von mir bevorzugte Lesart wird von einem Textzeugen gestützt und Lightfoot hat sie gewählt. Nur diese (was Lightfoot nicht gesehen hat) passt zum Kontext, der mit den Worten „Ich preise *den Gott* Jesus Christus“ anfängt. Christus ist Gott, der höchste Gott. Er ist Sohn Gottes geworden durch *seinen* Willen und *seine* Macht. Diese Christologie steht in diametralem Gegensatz zu dem, was Paulus, Justin, Irenäus, Clemens Alexandrinus, Tertullian usw. uns sagen. Es ist die Christologie Markions.

*Jungfrau und von Johannes getauft, auf dass "jegliche Gerechtigkeit erfüllt würde" von ihm; [2] wahrhaft unter Pontius Pilatus und dem Vierfürsten Herodes für uns im Fleische genagelt, wir sind die Früchte von seinem gottgepriesenen Leiden, auf dass er für ewige Zeiten durch seine Auferstehung ein Banner erhebe für seine Heiligen und Getreuen, sei es unter den Juden oder unter den Heiden, damit sie in einem Leibe seien, der seine Kirche ist<sup>1</sup>.*

*II. [1] Dies alles hat er nämlich gelitten unseretwegen, damit wir gerettet werden; und zwar hat er wahrhaft gelitten, wie er sich auch wahrhaft auferweckt hat, nicht wie einige Ungläubige behaupten, er habe nur scheinbar gelitten, da sie selbst nur scheinbar Christen sind; und gemäß ihren Anschauungen wird es ihnen ergehen, die sie körperlose Gespenster sind.*

*III. [1] Ich nämlich weiß, dass er auch nach der Auferstehung im Fleische war, und glaube daran, dass er weiterhin darin ist. [2] Und als er zu Petrus und seinen Genossen kam, sprach er zu ihnen: "Fasset an, betastet"*

---

<sup>1</sup> In der *Einleitung*, S.[68] habe ich die Gründe dargelegt, die dafür sprechen, dass man in diesem Kapitel zwei ineinander verschachtelte Schichten erkennen muss. Die erste stellt fest, dass Jesus Christus der höchste Gott ist, der sich durch seinen Willen und seine Macht zum Sohn Gottes gemacht hat. Sie fügt hinzu, dass er ein Banner erhoben hat, um seine Heiligen, sowohl die aus dem Judentum wie die aus den Heiden, in einem Leib zu vereinen, dem Leib seiner Kirche. Sie beglückwünscht die Smyrnäer, weil sie unerschütterlich zu diesem Glauben stehen und gefestigt sind in der Liebe. Der Christus, von dem sie redet, ist der spirituelle Christus, d.h. der gute Gott, der zur Erde herabgestiegen ist in einem ätherischen Körper in der äußeren Gestalt eines Menschenkörpers. Im Stile einer kunstvollen Tätowierung hat der katholische Herausgeber auf diesen Hintergrund die Hauptereignisse des Lebens des fleischlichen Christus eingezeichnet von der Geburt aus Maria über die Kreuzigung bis zur Auferstehung, ohne bei all dem die Nägel, das Blutvergießen oder die davidische Abstammung auszulassen. Er konnte aber nur zu einem unsinnigen sprachlichen Durcheinander kommen. Das hat ihn verraten.

*mich und sehet, dass ich nicht ein körperloser Geist bin". Und sogleich betasteten sie ihn und glaubten, da sie unendlich vereint waren mit seinem Körper und seinem Geiste. Deshalb verachteten sie auch den Tod und zeigten sich stärker als der Tod. [3] Nach der Auferstehung aß und trank er mit ihnen wie ein leibhafter Mensch, obwohl er dem Geiste nach vereinigt war mit dem Vater<sup>1</sup>.*

IV. [1] Ich gebe euch hierüber Mahnungen, Geliebte, obwohl ich weiß, dass auch ihr so denket. Ich warne euch aber vor den Tieren in Menschengestalt, diese dürft ihr nicht nur nicht aufnehmen, sondern womöglich sollt ihr ihnen nicht einmal begegnen, nur beten sollt ihr für sie, ob sie vielleicht bereuen, was freilich schwierig ist. Darüber hat die Macht Jesus Christus, unser wahres Leben<sup>2</sup>. [2] *Wenn nämlich dies*

---

<sup>1</sup> Die Kapitel II und III gehören vollständig zum katholischen Heerausgeber, der mit massiven Behauptungen dem Leser das Dogma der Inkarnation Christi einbläut. Er legt dem Auferstandenen Worte in den Mund, welche denjenigen, die wir bei Lukas lesen, nicht genau entsprechen, und Eusebius (*Kirchengeschichte* III, 36, 11) fragt sich, woher er sie genommen hat. Er hat sie einem der vielen Evangelien entnommen, die die Hersteller des Kanons eliminierten, die aber trotzdem lange Zeit in Gebrauch waren, da Clemens Alexandrinus sie auch selbst ungeniert verwendete. Zu Kapitel zwei siehe die Anmerkung zu *Tra.* 10.

<sup>2</sup> Die Warnung vor schwer zu bekehrenden Feinden, die den Kern von IV, 1 ausmachen, findet sich auch in *Eph.* VII, 1; *Ma.* XI, 1; *Tra.* VIII, 1. Sie gehört zur ersten Schicht. Der erste Satz von IV, 2, der dem spirituellen Christus einen Keulenschlag versetzt, stammt vom Interpolator. Der Rest gehört mit Ausnahme des „vollen Menschen“ zum ursprünglichen Text. Theophoros sagt nicht, er sei aktuell gefesselt. Er beschränkt sich darauf, vom Martyrium als einem Ereignis zu reden, das eines Tages kommen werde und vor dem er sich nicht fürchte. Sein Gedankengang: „Wir, die wir glauben, dass Gott für uns gestorben ist, müssen bereit sein, unser Leben für ihn zu geben. Aber für den Christus der Judaisierer, der nur ein irdisches Reich wiederherstellen will, lohnt es sich nicht zu sterben.“

*nur zum Scheine von unserem Herrn vollbracht wurde, dann bin auch ich nur zum Scheine gefesselt.* Wozu habe auch ich mich gänzlich dem Tode überliefert, durch das Feuer, durch das Schwert, durch wilde Tiere? Aber nahe dem Schwerte ist nahe bei Gott, inmitten der wilden Tiere ist inmitten Gottes. Ich ertrage aber alles im Namen Jesu Christi, um mit ihm zu leiden. Er, der sich zum *vollen Menschen* gemacht hat, gibt mir Kraft.

V. [1] Ihn verleugnen einige aus Unkenntnis, oder besser sie wurden von ihm verleugnet, da sie eher Anwälte des Todes als der Wahrheit sind; diese konnten *weder die Propheten noch das Gesetz Mosis* bis zum heutigen Tage nicht einmal das Evangelium und die Leiden der einzelnen aus uns überzeugen. [2] Denn auch von uns denken sie ebenso. Was nützt es mir, wenn sie mich loben, aber meinen Herrn schmähen, *indem sie nicht zugeben, dass er im Fleische erschienen ist? Wer dies nicht bejaht, hat ihn völlig verleugnet und trägt den Tod bei sich.* [3] Ihre Namen aber, die ungläubigen, glaube ich nicht aufzeichnen zu sollen. Ja ferne sei es von mir, ihrer zu gedenken, bis sie sich bekehrt haben *für das Leiden<sup>1</sup>, das unsere Auferstehung ist.*

---

<sup>1</sup> „bis sie sich bekehrt haben für das Leiden (oder: zum Vorteil des Leidens)“. Diese seltsam anmutende Konstruktion kann nur das Ergebnis einer Retusche sein. Die erste Schicht sprach nur von „bereuen“ (siehe IV, 1 „Vielleicht werden sie bereuen“). Der katholische Herausgeber hat erklärt, dass dieses Bereuen den Glauben an das Leiden Christi zeitigen muss und dass dieser Glaube die notwendige Bedingung für die Auferstehung ist. Er hat den Kommentar zum Text geliefert, aber der Text selbst, d.h. V, 3, stammt nicht von ihm, sondern vom Apostel des spirituellen Christus. Nun ist V, 3 die logische Fortsetzung von V, 1 und 2, und diese drei Abschnitte haben den gleichen Ursprung. Kurz: Dem Kapitel V liegt eine markionitische Fassung zugrunde, woran der katholische Herausgeber drei leicht erkennbare Retuschen angebracht hat. Dieser Herausgeber verurteilt diejenigen, die sich weder von den Propheten noch von dem Gesetz des Mose haben überzeugen lassen, d.h. die Markioniten. Das sind seine Feinde, Im Gegensatz dazu verurteilt der ursprüngliche Text diejenigen, die den Christus „der Wahrheit verachten“ (V, 1), d.h. den höchsten Gott, der vom Himmel herabgestiegen ist um ein Banner zu erheben und die Heiligen der ganzen Welt um sich zu scharen.

VI. [1] Niemand lasse sich täuschen; sogar die himmlischen Mächte und die Herrlichkeit der Engel und die sichtbaren und unsichtbaren Herrscher, auch sie müssen des Gerichtes gewärtig sein, wenn sie nicht *an das Blut Jesu Christi* glauben. "Wer es fassen kann, der fasse es!" Keinen blähe sich auf wegen seiner Stellung<sup>1</sup>; das Ganze nämlich ist Glaube und Liebe; diese übertrifft nichts. [2] Lernet sie kennen, die Sonderlehren aufstellen über die Gnade Jesu Christi, die zu uns gekommen ist, wie sehr sie dem Willen Gottes entgegen sind! Um die Liebe kümmern sie sich nicht, nicht um die Witwe, nicht um die Waise, nicht um den Bedrängten, nicht um den Gefangenen, ob er freigegeben sei, nicht um den Hungernden und Dürstenden.

VII. [1] *Von der Eucharistie und dem Gebete halten sie sich ferne, weit sie nicht bekennen, dass die Eucharistie das Fleisch unseres Erlösers Jesus Christus ist, der für unsere Sünden gelitten hat und den der Vater in seiner Güte aufweckt hat*<sup>2</sup>. Die nun reden wider

---

<sup>1</sup> Theophoros, der Apostel des spirituellen Christus, richtet sich an die Smyrnäer und hat hier eine Person im Auge, die in Smyrna wohnt und die nur Polykarp sein kann. Die Passage sagt uns, dass die kleine Kirche, die das Monopol des Glaubens hat, auch das Monopol der Liebe hat.

<sup>2</sup> „Die Eucharistie ist das Fleisch unseres Erlösers Jesus Christus, der für unsere Sünden gelitten hat.“ Eine genauere Übersetzung würde lauten: „Das Fleisch Christi, der für unsere Sünden gelitten hat, ist die Eucharistie, d.h. die Danksagung, die man darbringen muss. D. h. soviel wie: „Die an Gott gerichtete Danksagung bezieht sich auf, oder muss sich beziehen auf das Fleisch Christi, das für unsere Sünden geopfert wurde“, oder noch anders gesagt: „Wir müssen Gott danken, weil Christus sein Fleisch für unsere Sünden geopfert hat“. Es gibt Leute, die diesen Dank verweigern und aus diesem Grund nicht an den liturgischen Zusammenkünften teilnehmen, in denen dieser Dank ausgesprochen wird. Diese Leute sind die Markioniten, und derjenige, der sie hier denunziert, ist der katholische Herausgeber. Es ist derselbe Autor, der vorschreibt, man solle sich an die Propheten halten.

die Gabe Gottes<sup>1</sup>, die sterben in ihrer Streitsucht. Besser wäre für sie die Liebe, auf dass sie auch auferstehen. [2] So ist es passend, von solchen sich fern zu halten und weder privat noch öffentlich von ihnen zu reden, dagegen sich *an die Propheten, ganz besonders aber* an das Evangelium zu halten, in dem uns das Leiden geoffenbart und die Auferstehung klar dargelegt ist. Die Spaltungen fliehet als den Anfang der Übel!

VIII. [1] Alle sollt ihr dem Bischof gehorchen *wie Jesus Christus dem Vater*, und auch dem Presbyterium *wie den Aposteln*; den Anordnungen der Diakone aber so, als ob sie von Gott ausgingen. Keiner tue ohne den Bischof etwas, das die Kirche angeht. Nur jene Eucharistie gelte als die gesetzmäßige, die unter dem Bischof vollzogen wird oder durch den von ihm Beauftragten<sup>2</sup>. [2] Wo immer der Bischof sich zeigt, da sei auch das Volk, so wie da, wo Christus Jesus ist, *auch die katholische Kirche ist*<sup>3</sup>. Ohne den Bischof

---

<sup>1</sup> Theophoros, der hier die Feder wieder aufnimmt, wirft den Katholiken vor, sie würden die Gabe Gottes leugnen, oder, was auf das Gleiche herauskommt, darüber „Sonderlehren aufstellen“ (VI, 2). Die vom spirituellen Christus gebrachte Gabe ist die Erlösung, die darin bestand, dass die Menschen dem Joch des Schöpfers entrissen wurden. Die Katholiken kennen keine andere Gabe als die Wiederherstellung des irdischen jüdischen Reiches. Die Auferstehung, von der etwas weiter die Rede ist, ist die Geburt zum göttlichen Leben. Diese Auferstehung wird „erfüllt“ im Evangelium. Lesen wir es so: „Das Evangelium lehrt, dass die Auferstehung im jetzigen Leben geschieht, sobald ein Mensch an den spirituellen Christus glaubt“.

<sup>2</sup> In VII, 1 hat der katholische Herausgeber uns erklärt, dass die Danksagung sich auf die Inkarnation Christi beziehen muss. Hier macht Theophoros sich nicht die Mühe zu sagen, dass die Danksagung sich auf die Erlösung bezieht, sondern wendet sich zum Dringendsten: Er beschwört die Christen, die Eucharistie nur zusammen mit dem Bischof zu feiern. Aus Erfahrung weiß er, dass das das einzige Mittel ist, um Abtrünnigkeit zu verhindern.

<sup>3</sup> Die von Markion als Judaisierer abgestempelten Anhänger des Vulgärchristentums sahen sich zahlenmäßig in der Mehrheit und gaben dem Gesamt der Gemeinden, die sich an den traditionellen Christus hielten, den Namen „katholische Kirche“ (siehe *Das Martyrium des Polykarp*, inscript. 8, 1; 16, 2; 19, 2). Der Interpolator verwendet diesen Ausdruck, der zu seiner Zeit im Gebrauch war. Um ihn unterzubringen hat er aber den Sinn des ursprünglichen Textes deformiert, welcher besagte: „Wo immer der Bischof sich zeigt, da sei auch das Volk, so wie da, wo Christus Jesus ist“, d.h., weil das der Ort ist, wo Christus ist.

darf man nicht taufen noch das Liebesmal feiern<sup>1</sup>; aber was immer er für gut findet, das ist auch Gott wohlgefällig, auf dass alles, was geschieht, sicher sei und gesetzmäßig.

IX. [1] Übrigens ist es angezeigt, von unsern Verirrungen wegzukommen und, solange es noch Zeit ist, durch Bereuen zu Gott zurückzukehren. Es ist gut, Gott und den Bischof anzuerkennen. Wer den Bischof ehrt, der wird von Gott geehrt; wer ohne des Bischofs Wissen etwas tut, der dient dem Teufel. [2] Alles möge also euch in Gnade reichlich zuteil werden; denn ihr seid's wert. In allem habt ihr mich erquickt und euch möge Jesus Christus erquickern. Ob ich abwesend oder da war, ihr habt mir eure Liebe erzeigt. Gott gebe euch die seine. Ihm zulieb alles ertragend werdet ihr sie bekommen.

X. [1] Dass ihr den Philo und den Rheus Agathopus, die mir um Gottes willen gefolgt sind, wie Diakone Christi des Gottes aufgenommen habt, daran habt ihr gut getan; sie danken auch dem Herrn für euch, weil ihr sie auf jegliche Weise erquickt habt. Nichts davon wird euch verloren gehen. [2] Mein Geist setzt sich für euch ein *und meine Fesseln, die ihr nicht*

---

<sup>1</sup> Die Taufe und das Liebesmahl werden hier erwähnt, weil sie die beiden Polen des christlichen Lebens sind. Das Liebesmahl war ursprünglich eine Mahlzeit. Es war von Markion umgestaltet worden, hatte aber, zu der Zeit, als Theophoros schrieb, bei den Katholiken seine ursprüngliche Gestalt bewahrt (siehe *La première épître aux Corinthiens*, p. 61–74). Das katholische Liebesmahl, das die niederen Instinkte der menschlichen Natur befriedigt, ist eine Falle, in die die Jünger des spirituellen Christus geraten werden, wenn sie nicht eng mit dem Bischof verbunden bleiben.

*verachtet<sup>1</sup>, deren ihr euch nicht geschämt habt. Auch eurer wird sich nicht schämen die vollkommene Treue, Jesus Christus.*

XI. [1] Euer Gebet ist gedrungen bis zur Kirche von Antiochien in Syrien. Abgereist bin ich von dort, *gefesselt mit den Gott angenehmsten Fesseln*, und grüße alle, obwohl ich nicht wert bin, von dort zu sein, da ich der geringste von ihnen bin; aber durch göttlichen Willen wurde ich für würdig befunden, nicht aus Selbstbewusstsein, sondern durch Gottes Wohlwollen, das mir vollkommen zuteil werden möge, damit ich durch euer Gebet Gott erlange. [2] *Auf dass nun euer Werk vollkommen werde auf Erden wie im Himmel, ist es geziemend, dass eure Kirche zu Gottes Ehre einen Gottgesandten wähle, dass er bis nach Syrien reise und sie beglückwünsche, dass sie in Frieden sind und die ihnen eigene Größe wiedererlangt haben und ihnen die rechtmäßige Körperschaft wiederhergestellt worden ist.* [3] *Es dünkt mich also eine würdige Tat, aus eurer Mitte einen Boten mit einem Briefe abzuschicken, dass er den nach Gottes Wille ihnen gegebenen Frieden mitverherrliche und dass sie auf euer Gebet hin bereits den Hafen erreicht hat.* Ihr seid vollkommen, sinnet auch auf Vollkommenes. Gott ist bereit, die Werke zu vollenden, die ihr zu tun gewillt seid.

XII. [1] *Es grüßt euch die Liebe der Brüder in Troas, von wo aus* ich schreibe euch durch Burrhus, den ihr zugleich mit den Ephesern, euren Brüdern, zu meiner Begleitung abgeordnet habt und der mich in allen Stücken erfreut hat. Dass doch alle ihn nachahmten, da er ein Vorbild ist im Dienste Gottes! Die Gnade wird ihn entlohnen in

---

<sup>1</sup> Die Fesseln sind eine Überfrachtung.

alem. [2] Ich grüße den gotteswürdigen Bischof und das gottgefällige Presbyterium und meine Mitknechte, die Diakone, jeden einzelnen und alle insgesamt im Namen Jesu Christi *und in seinem Fleische und Blute, seinem Leiden und seiner Auferstehung im Fleische* und im Geiste, in der geistigen Einheit von Gott und euch<sup>1</sup>. Gnade sei euch, Barmherzigkeit, Friede, Geduld immerdar!

XIII. [1] Ich grüße die Familien meiner Brüder mit ihren Frauen und Kindern und den Jungfrauen, die man Witwen nennt<sup>2</sup>. Lebt mir wohl in Kraft des Geistes. Es grüßt euch Philo, der bei mir ist. [2] Ich grüße das Haus der Tavia, der ich wünsche, dass sie gefestigt werde in Glaube und Liebe, der fleischlichen wie der geistigen. Ich grüße Alke, den mir teuren Namen, und Daphnus den Unvergleichlichen, und Euteknus und alle, Name für Name. Lebet wohl in Gottes Gnade!

---

<sup>1</sup> Dieses ganze Kauderwelsch, von dem die Kommentatoren sich nicht befreien können, verschwindet, so bald man zwei Redaktoren annimmt. Der erste grüßt seine Mitknechte, die Diakone, dann alle miteinander und jeden einzelnen für sich genommen im Namen Jesu Christi und in der geistigen Einheit von Gott und den Gläubigen. Der zweite bringt den Bischof da hinein mit dem Presbyterium und dem Fleisch Christi, seinem Blut, seinem Leiden und seiner fleischlichen Auferstehung.

<sup>2</sup> Dieser Terminus bedeutet den einen zufolge Witwen, die wie Jungfrauen leben, und nach den andern Jungfrauen, die den gleichen Stautus wie die Witwen bekommen.

[BRIEF AN EINEN MARKIONITISCHEN BISCHOF<sup>1</sup>]  
*Der Brief an POLYKARP*

*Ignatius, der auch* Theophorus grüßt vielmals *Polykarp*, den Aufseher<sup>2</sup> der Kirche von Smyrna, die vielmehr von Gott Vater und dem Herrn Jesus Christus beaufsichtigt wird.

I. [1] Nachdem ich deinen auf Gott gerichteten Sinn, der wie in einem unbeweglichen Felsen gefestigt ist, vernommen habe, bin ich voll Rühmens, dass ich deines unsträflichen Antlitzes gewürdigt wurde, an dem ich mich in Gott erfreuen möchte. [2] Bei der Gnade, mit der du angetan bist, ermahne ich dich, deinen Lauf durchzuhalten und alle zu ermuntern, dass sie gerettet werden. Rechtfertige deinen Posten in jeglicher Sorgfalt, fleischlicher wie geistiger; Sorge für die Einheit, das Beste von allem. stehe allen bei, wie auch dir der Herr; er-

---

<sup>1</sup> In Wirklichkeit haben wir es hier mit zwei Briefen zu tun: Der eine (I–V) an einen Bischof, der andere (VI – Schluss) an eine Gemeinde gerichtet. Die Gemeinde, ob nun die von Smyrna oder die einer anderen Stadt, setzt sich selbstverständlich aus Jüngern des spirituellen Christus zusammen. Der Name des Polykarp ist vom katholischen Herausgeber eingefügt worden, der die Ignatiusbriefe unter die Schirmherrschaft des Bischofs von Smyrna gestellt hat.

<sup>2</sup> Das griechische Wort *episcopos* bedeutet Aufseher. Theophoros spielt mit der Wortbedeutung.

trage alle in Liebe, wie du ja auch tust. [3] Dem Gebete widme dich ohne Unterlass; bitte um größere Einsicht, als du hast. Wache, ausgerüstet mit einem schlaflosen Geiste. Mit jedem einzelnen rede nach Gottes Art; trage die Krankheiten aller als vollkommener Held. Wo größere Mühe, ist reicher Lohn.

II. [1] Wenn du nur die guten Schüler lieb hast, hast du kein Verdienst; bringe vielmehr die Bösesten in Sanftmut zur Unterordnung. Nicht jede Wunde wird mit dem gleichen Pflaster geheilt. Fieberanfälle stille durch feuchte Umschläge. [2] Sei klug wie die Schlange in allen Dingen und für immer einfältig wie die Taube. Deshalb bist du fleischlich und geistig, dass du, was dir unter die Augen kommt, freundlich behandelst; bitte, dass das Unsichtbare dir offenbar werde, auf dass dir nichts fehle und du Überfluss habest an jeglicher Gnadengabe. [3] Die Zeit verlangt nach dir<sup>1</sup>, damit du Gott erlangest, wie der Steuermann nach dem Winde, wie der vom Sturm Bedrängte nach dem Hafen. Sei nüchtern wie ein Kämpfer Gottes; der Preis ist Unvergänglichkeit und ewiges Leben<sup>2</sup>, wovon auch du überzeugt bist. In allem bin ich für dich zum Opfer bereit *und meine Ketten, die du lieb gewonnen hast*<sup>3</sup>.

---

<sup>1</sup> So zu verstehen: „Diese Generation bittet dich, sie zu Gott zu führen, wie der Steuermann den Wind bittet, ihn zum Hafen zu führen.“

<sup>2</sup> Der Lohn des Christen ist das ewige Leben ohne Auferstehung, die hier absichtlich ausgelassen wird. Die Taktik des Verschweigens wird dabei angewendet um das Volksempfinden nicht zu verletzen.

<sup>3</sup> Wie in *Smy.* X, 2 sind die Ketten auch hier eine Textüberfrachtung.

III. [1] Die scheinbar Vertrauen verdienen aber Abweichendes lehren, sollen dich nicht einschüchtern. Stehe fest wie ein Ambos unter den Schlägen. Einem starken Ringkämpfer ist es eigen, dass er Streiche erhält und doch den Sieg erringt. Wir müssen in erster Linie um Gottes willen alles ertragen, damit auch er uns ertrage. [2] Werde noch viel eifriger, als du bist. Lerne die Zeiten kennen. Den erwarte, der über der Zeit ist, der keinen Anfang gehabt hat, den Unsichtbaren, der unseretwegen sichtbar geworden, den Unbetastbaren, den Leidenlosen, der unseretwegen leidensfähig geworden ist, der auf alle Arten unseretwegen geduldet hat<sup>1</sup>.

IV. [1] Witwen dürfen nicht vernachlässigt werden, nach dem Herrn sollst du ihr Schutzherr sein. Nichts soll ohne deinen Willen geschehen, und du sollst nichts tun ohne Gott, wie du es ja auch nicht tust; sei standhaft! [2] Die Versammlungen sollen häufiger stattfinden; suche alle beim Namen. [3] Sklaven und Sklavinnen verachte nicht; aber auch sie selbst sollen sich nichts einbilden, sondern sollen zur Ehre Gottes noch eifriger dienen, damit sie bessere Freiheit von Gott erlangen. Sie sollen nicht danach trachten, auf Gemeindegeldern losgekauft zu werden<sup>2</sup>, damit sie nicht als Sklaven der Begierde erfunden werden.

V. [1] Die bösen Machenschaften fliehe<sup>3</sup>; handle vielmehr darüber

---

<sup>1</sup> Es ist Gott selbst, der unter dem Namen Christi in die Welt gekommen ist und für uns gelitten hat.

<sup>2</sup> Lehrreiches Sittenbild. Wir haben hier das wichtige Motiv zur Bekehrung der Sklaven vor Augen.

<sup>3</sup> In *Phi.* VI, 2 werden die bösen Machenschaften dem Schöpfer angelastet.

in deinen Reden. Meinen Schwestern sage, sie sollen ihren Herrn lieben und zufrieden sein mit ihren Männern nach Fleisch und Geist. Ähnlicherweise rede meinen Brüdern zu im Namen Jesu Christi, sie sollen ihre Frauen lieben wie der Herr die Kirche (*Eph.* 5, 25). [2] Wenn jemand in Keuschheit zu leben vermag *zur Ehre des Fleisches unseres Herrn<sup>1</sup>*, so bleibe er so ohne Selbstüberhebung. Wenn er sich rühmt, ist er verloren, *und wenn er höher geachtet wird als der Bischof, so ist er dem Verderben verfallen*. Es gehört sich, dass Bräutigam und Braut mit Gutheißen des Bischofs die Verbindung eingehen, damit die Ehe sei im Sinne Gottes und nicht nach sinnlicher Begierde. Alles geschehe zu Gottes Ehre.

## [BRIEF AN EINE MARKIONITISCHE GEMEINDE]

VI. [1] Haltet zum Bischof, damit auch Gott zu euch. Meine Seele setze ich daran für die, die dem Bischof, den Presbytern und den Diakonen untertan sind; möge es mir gegönnt sein, mit ihnen meinen Anteil an Gott zu bekommen. Mühet euch miteinander, kämpfet, laufet, leidet, ruhet, wachet miteinander als Verwalter,

---

<sup>1</sup> Retusche des katholischen Herausgebers. Siehe die *Einleitung*, S. [54]

Genossen und Diener Gottes. [2] Gewinnet die Zufriedenheit eures Kriegsherrn, von dem ihr ja auch den Sold empfanget; keiner werde fahnenflüchtig. Eure Taufe bleibe als Rüstung, der Glaube als Helm, die Liebe als Speer, die Geduld als volle Rüstung. Eure Einlage seien eure Werke, damit ihr würdig euren Lohn empfanget. Übet also Langmut gegenseitig in Milde, wie Gott mit euch. Möge ich immer Freude haben an euch.

VII. [1] *Da die Kirche von Antiochien in Syrien, wie mir mitgeteilt wurde, auf euer Gebet hin Friede hat, wurde auch ich freudiger gestimmt in sorglosem Vertrauen auf Gott, wenn ich nur durch meine Leiden Gott erlange, damit ich bei der Auferstehung durch eure Gebete als Jünger erfunden werde*<sup>1</sup>. [2] *Es wäre angebracht, gottseliger Polykarp*<sup>2</sup>, *dass ihr eine gottgefällige Versammlung veranstaltet und einen Mann wählet, der eure Zuneigung besitzt, einen unermüdlichen, den man Gotteskurier*<sup>3</sup> *nennen kann; dass ihr diesen beehret, nach Syrien zu reisen, damit er eure unermüdliche Liebe kund tue zur Ehre Gottes.* [3] Ein Christ hat nicht

---

<sup>1</sup> Diese von Lightfoot übernommene Lesart stützt sich auf einen Textzeugen. Sie legt dem Autor einen Gedanken in den Mund, der diesem lieb ist, den er gern äußert (Rö. IV, 2; V, 3; Tr. V, 2), nämlich, dass er, wenn er bei Gott angekommen ist, Jünger sein wird. Die Herausgeber bevorzugen im Allgemeinen eine andere Lesart, welche lautet: „bei der Auferstehung werde ich unter euren Jüngern sein“.

<sup>2</sup> Diese Anrede an Polykarp fällt aus dem Rahmen des Kontextes, wo der Autor sich an die Gemeinde wendet (eure Zuneigung ... eure unermüdliche Liebe). Der katholische Herausgeber hat sie eingefügt, um den Anschein von Einheit dieses zweiten Briefes mit dem ersten zu erwecken.

<sup>3</sup> Dieser „Gotteskurier“ ist vielleicht eine Reminiszenz an Lukian (*Über den Tod des Peregrinus*, 41), der von „Höllenkuriern“ redet, die Peregrinus zu den Städten Griechenlands schickte.

freies Recht über sich selbst, sondern er steht im Dienste Gottes. Dieses Werk gehört Gott und euch, wenn ihr es vollbringt. Ich habe nämlich das Vertrauen zur Gnade, dass ihr bereit seid zu schöner Tat, die Gott gebührt. Da ich euren Eifer für die Wahrheit kenne, habe ich nur mit wenigen Worten euch ermahnt.

VIII. [1] *Ich habe einen Befehl zur plötzlichen Abreise von Troas nach Neapolis<sup>1</sup> bekommen. Da ich nun allen Kirchen nicht mehr schreiben konnte, so schreibe du, da du mit Gottes Gesinnung ausgestattet bist, den Kirchen des Ostens, dass die Gläubigen jener Kirchen das gleiche tun, dass nämlich die einen, denen es möglich ist, Gesandte zu Fuß losschicken. Die anderen sollen den Gesandten Briefe mitgeben, damit du verherrlicht werdest<sup>2</sup> durch ein bleibendes Werk, wie du es ja verdienst.* [2] Ich grüße euch alle beim Namen, und die (Gefährtin) des Epitropus mit ihrem ganzen Hause und ihren Kindern. Ich grüße meinen geliebten Attalus. *Ich grüße den, der die Ehre haben wird, nach Syrien zu reisen. Die Gnade soll mit ihm sein in allem und mit Polykarp, der ihn abschickt.* [3] Ich wünsche, dass es euch für immer gut gehe in unserem Gott Jesus Christus, in dem ihr verharren möget, geeint mit Gott und unter seinen Augen. Lebet wohl im Herrn!

---

<sup>1</sup> Der ganze Abschnitt stammt vom katholischen Herausgeber (*Einleitung*, S. [87]).

<sup>2</sup> Ich übernehme die Lesart der lateinischen Version : *ut glorificeris*.